

September 1995

Nr. 41

kostet nix

das info aus der roten flora

HAHAHAHAHAAAAA!
ES PASSIERT BALD WAS!

WIRD JA AUCH ZEIT!

HAHAHAAAA!

Widerstand braucht Theorie...

wir haben Bücher und Broschüren zu folgenden Themen:
• Feminismus • Antifaschismus damals und heute • Internationalismus
• Umstrukturierung • Rassismus und Antirassismus • Patriarchat • Europa
• Knast und Repression • Anarchismus • Ökologie • und anderes

zu den Themen haben wir auch ein umfangreiches Archiv

... und Praxis

immer aktuelle Infos: wann • wo • was:

Veranstaltungen
Demos
Aktionen
Konzerte
Ausstellungen

Autonomer Infoladen
Schwarzmarkt
Kleiner Schäferkamp 46 · 20357 Hamburg · fon: 040/44 60 95 · fax: 040/41 08 122

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr.: 12-18 Uhr
Do. FrauenLesbentag
Sa.: 12-15 Uhr

Ihr könnt euch außerdem selber Material für Büchertische zusammenstellen





Die Soldaten der Bundeswehr erfüllen ihren Auftrag,

auch unter persönlicher Gefährdung.

Ja, Tapferkeit.



Schon einmal haben wir es geschafft, uns Jugoslawien gefügig zu machen: Am 7.4. 1941 haben wir in einem Blitzkrieg gegen Jugoslawien große Teile Belgrads im Zuge des "Unternehmens Strafgericht" zerstört.

In dieser Tradition sehen wir unsere Beteiligung an den AWACS-Flügen über Bosnien und dem NATO-Auftrag "Zwingt die Serben in die Knie" (Klaus Kinkel). Die Völkergemeinschaft weiß, wie wichtig Deutschland der Frieden ist. Wir haben dies schon zweimal in diesem Jahrhundert unter Beweis gestellt.

Tapferkeit ist auch heute noch - wie schon vor 50 Jahren - eine Tugend unserer Soldaten.

Wir sind wieder da!





Kontakt:

Zeck, c/o Rote Flora, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg.
Die Redaktion freut sich über die Zusendung eurer Beiträge (möglichst auf Diskette mit beiliegenden Ausdruck; Disketten können nicht zurückgegeben werden!).
Gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Redaktionsschluß: ist in der Regel der 20. des Vormonats.
Abos: Zeck gibt es im Förderabo für 20 DM pro Quartal. Geld in einen Umschlag an: Zeck, Aboabteilung, c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg. Ältere Ausgaben gibt es - soweit vorhanden - gegen eine großzügige Spende (Briefmarken oder Geld).
Eigentumsvorbehalt: Die Zeitschrift bleibt solange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinn dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem/der Gefangenen nicht oder nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile - und nur diese - an den Absender mit ausführlicher Begründung der Nichtaushändigung zurückzuschicken.
Spenden: Je nach Umfang der Ausgabe haben wir eine Deckungslücke von 150-200 DM (pro Ausgabe!). Deswegen sind wir <u>dringend</u> auf eure Spenden angewiesen. Wenn euch also das Erscheinen der Zeitung nicht ganz egal ist, dann laßt uns etwas zukommen! Sammelt & Spendet Geld, macht Soliparties & Konzerte.
V.i.S.d.P.: Andreas Maigroff, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg.
Eigendruck im Selbstverlag



Inhalt:

Auflage: 410

SPÄT-sommerliches *VOR*-wort

ZECK diesmal light!!!
Das ist der Hit: weniger Seiten, kaum schwerer Inhalt, deshalb leichter verdaulich!

Ganz passend zum ausgelaugten Gemüt des heißen Sommers, der sich nun dem Ende neigt.
Auf den folgenden Seiten bietet Euch ein Sammelsurium von Dokumentationen autonomen Froh- und Stumpfsinnes den entspannenden Genuß, der vergleichbar ist mit den ersten frühherbstlichen Brisen in Hamburg ...
Aber der Schein trügt und wir wollen den Ernst und die Brisanz bestimmter politischer Ereignisse hier nicht vollends leugnen, nur weil sie im Inhalt dieser Zeck kaum zum Tragen kommen (sommerliches Loch?!).
Ralf, Andreas, Rainer und Werner sitzen noch immer in U-Haft, Ulf aus Bremen ist in diesem Zusammenhang noch immer in »Beugehaft« und bislang gibt es leider noch keine Anzeichen für eine baldige Freilassung.
Nach einem Brandanschlag auf die Druckerei der rechten Zeitung »Junge Freiheit« in Weimar laufen dort 129a Ermittlungsverfahren gegen einige Leute aus der linken Szene.
Der Staatsschutzapparat läuft also im Moment mal wieder auf Hochtouren und wir können nur hoffen, daß er überhitzt und in die Luft fliegt. Laßt uns alle dafür sorgen, daß diese Hoffnung Realität wird!
Solidarisiert Euch mit und unterstützt die Betroffenen!

In diesem Sinne ...
Bis zum nächsten Monat in alter Frische

Eure ZECK-Red.

Das Floraplenum gibt's (so) nicht mehr.

Auf 2 Vollversammlungen im Juni/Juli hat sich das Plenum wegen der immer wiederkehrenden Krisensituation selbst zur Diskussion und zur Disposition gestellt. Es gibt jetzt einen Organisationsrat. Dies nur als kurze Vorabinfo. Ein ausführlicher Text des alten Plenums soll in der nächsten Zeck erscheinen.



Der Nabel der Welt: Straßenfest im Schanzenviertel am 16.9.- kommt alle!

flora standard issue.

Cafeöffnungszeiten: Mo 17-21 Uhr, Di-Do 16-21 Uhr und bei Veranstaltungen. **Mo** 16-19 Uhr Archiv der sozialen Bewegungen, Fotoarchiv, 18-20 Uhr Motorradselbsthilfe, 20 Uhr vegane Fokü; **Di** ab 16 Uhr Dub Cafe, 18-19.30 Uhr Sprechzeit der Veranstaltungsgruppe (u.a. Terminvergabe und Koordination von Kulturellem); **Mi** 16-19 Uhr Archiv der sozialen Bewegungen, Fotoarchiv, 20 Uhr Foküessen; **Do** 16-19 Uhr Infocafe (u.a. Raumvergabe für Veranstaltungen und für feste Nutzung), 17-19 Uhr Fahrradselbsthilfe; **Sa** 11.30-15 Uhr vegetarisches Frühstück, 16-19 Uhr Fahrradselbsthilfe;
So jeden 4. Sonntag im Monat FrauenLesben-Frühstück, ab 12 Uhr

Krümmel Stillegen ! Blockade des Atomkraftwerks

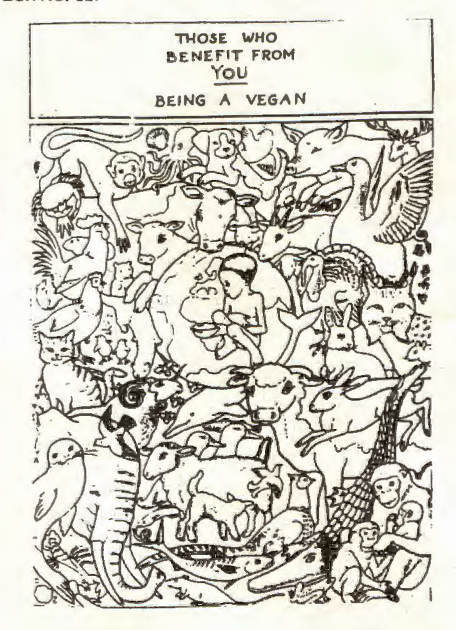
Am 1. September '95 soll das AKW Krümmel für Reparaturarbeiten und Brennelementewechsel für mehrere Wochen abgeschaltet werden. Bei dieser gefährlichen Arbeit werden die eigens über Leihfirmen angeheuerten Arbeiter innerhalb weniger Stunden der "zulässigen" Strahlendosis für ein Jahr ausgesetzt.
Das AKW Krümmel (nahe Hamburgs gelegen) steht hochgradig im Verdacht, für zahlreiche Leukämiefälle in der Umgebung verantwortlich zu sein. Durch die für den Betrieb notwendigen Atommülltransporte (auch durch Hamburg) nach LaHague und bald auch Sellafield kann es praktisch überall zu radioaktiven Unfällen kommen. Und das AKW ist durch seinen Uranbedarf mitbeteiligt an der Vernichtung der Ureinwohner in Kanada, Australien oder Namibia.
Krümmel darf nicht wieder an's Netz gehen! Mehrere Gruppen rufen auf zu einer **Blockade des AKW am Samstag, 23. 9. 95** um 10 Uhr. Nähere Infos zur Aktion gibts auf dem Vorbereitungstreffen am Dienstag, 19. 9. 95 um 19.30 Uhr in der Werkstatt 3 (Saal) im Nernstweg 32 in Hamburg-Altona. Kommt alle.
Das Vernetzungstreffen
Kontakt: Anti-Atom-Büro, Tel.: 040/3909222

LeserInnenbrief:

Liebe Zeck

Euer Kommentar zur Tierrechtswochendiskussion, war euerem anspruchsvollen linksradikalen Medium "unwürdig". Ich finde es scheinheilig, wenn ihr euch über den "miesen" Stil der TierrechtlerInnen aufregt. Immerhin war ihr Text eine Antwort auf einen Artikel, der die Tierechtsszene heftigst zur Schnecke macht. Ich finde es Quatsch ein, höfliches Papier zu erwarten, wenn vorher dieselbe Gruppe zur sexistisch-faschistischen Countergruppe erklärt wird. Wieso ihr des Stils wegen Probleme mit dem Tierrechtsartikel habt, aber das "Tofuschwein" bedenkenlos abdruckt, ist mir nicht klar. Ihr stellt euch hinter die erste Anpisse und verurteilt die zweite. Warum? Es spricht nicht für euch, daß ihr euch überlegt habt ob ihr den Artikel abdrucken wollt. Da gehts ja sogar in der bürgerlichen Presse offener zu. Sowas wie eine Gegendarstellung muß dort veröffentlicht werden dürfen. Euere Bemerkung die TierrechtlerInnen würden nix inhaltliches zu den Vorwürfen schreiben ist Quatsch. Ihr könnt ihnen Verschiedenes vorwerfen, aber das nicht. Der mit Abstand inhaltlich dünnste Artikel zum Thema war eure Bemerkung. Es war einfach zu merken, daß ihr euch noch keine fünf Minuten ernsthaft mit dem Thema auseinandergesetzt habt, sondern ala "bei uns kommt der Strom aus der Steckdose..." eine Diskussion abstempelt. Inhaltlich selber der Tierrechtsszene kritisch gegenüberstehend, setze ich mich mit deren Inhalten auseinander und nehme sie ernst. Einzelne Punkte teile ich nicht (z.B. die oft verwendete Gleichsetzung Tier-Mensch), dennoch laufe ich nicht gleich Amok und versuche eine ganze Szene wegzuballern. An bestimmten Punkten vermisse ich eine notwendige Ernsthaftigkeit von euch. Mit eueren flapsigen Kommentaren vermittelt ihr anderen eine Arroganz. Für eure Stelngnahme kann ich nur feststellen: "Die Rute". Damit daraus wieder Süßies werden, müßt ihr euch bis NikoläusInnentag ganz schön ins Zeug legen.

Eugen Fidelius Schorlemmer
eingetragenes Mitglied der PC-Miliz Schanzenviertel



"Ich grüße euch als freier Mensch..."

Ende April '95 wurden in Ravensbrück "50 Jahre Befreiung des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück" gefeiert. Dazu waren ca. 2000 ehemalige Häftlinge u. ihre Angehörigen eingeladen. Einige Hamburger FrauenLesben haben während dieser Zeit in Ravensbrück Interviews mit Überlebenden geführt.
Am 7. 9. 95 treffen wir uns in der B5 (Brigittenstraße 5) und erzählen über das FrauenKL, unsere Eindrücke der Feierlichkeiten und Erfahrungen während der Interviews.
Um dieses nicht als Vortrag zu gestalten, gibt es vorher ein Essen und alle FrauenLesben, die Interesse an diesem Thema haben, sind eingeaden.
Do. 7. 9. 95, 20.00 Uhr, B5; Unkosten ca. 5.- bis 7.-

Steffi bleibt!

1990 wurde die ehemalige Fabrik in der Stephanienstraße 60-64 in Karlsruhe besetzt. Seitdem wurden mit viel Energie und Aufwand Wohnraum für 50 Leute, sowie Werkstätten, Cafe, Konzertraum und Proberäume geschaffen.
Der Besitzer, die Stadtmission, die das Gebäude 12 Jahre leerstehen ließ, hat vor kurzem recht unkonkret erklärt, demnächst mit dem Bau eines Altenheims beginnen zu wollen. Klar ist, daß die BewohnerInnen bleiben und den von ihnen geschaffenen Freiraum freiwillig nicht aufgeben werden.
Um in dieser unklaren Situation die Initiative zu behalten, soll am 16.9. eine Demo für den Erhalt der Steffi in Karlsruhe stattfinden. Achtet auf genauere Ankündigungen und nterstützt die Steffi!

Fixstern eröffnet!

Ein Gesundheitsraum mit Spritzentausch, Cafe und Beratung für DrogenkonsumentInnen hat Ende letzten Monats im Schulterblatt 75 sein Domizil eröffnet. Nach Billstedt und Harburg ist dies die dritte derartige Einrichtung des Vereins Freiraum. (Öffnungszeiten: Di, Mi, Do, Sa, So jew. 15-19 Uhr.)
Den Forderungen nach der Einrichtung von legalen Fixerräumen (nicht nur) in Hamburg, und der Freigabe aller Drogen schließen wir uns an dieser Stelle an. Wir wollen in einer der nächsten Ausgaben versuchen, mehr zum Thema zu veröffentlichen.

Der nächste Castortransport (AKW Grundremmingen) ist laut Zeitungsmeldungen für den Oktober geplant. Sorgen wir dafür, daß er noch teurer wird als der erste! Überlegt euch schon jetzt phantasievolle Aktionen für den Ernstfall!



Damit der Schlag ins Wasser geht...

Solidarische Termine

Samstag, 2.09.95, ab 21 Uhr
Soliparty im Störtebecker
Mittwoch, 6.09.95, 19 Uhr Rote Flora
(Halle oben)
"... Gemeint sind wir alle!?" Veranstaltung zu den Verhaftungen und Durchsuchungen vom 13.06.95
Freitag, 8.09.95, ab 20 Uhr
Soli-Abtanz in der Motte
Samstag, 9.09.95
Knastkundgebung in Lübeck

Adresse und Öffnungszeiten der Infostelle: c/o Rote Flora, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg, Tel./fax: 040/433007, Mo und Do 16 - 19 Uhr.
Spendenkonto: Netzwerk Lübeck e.V., Ökobank e.G., BLZ 500 901 00 Kto: 172 936, Sichwort: Rechtshilfefonds.

Autonomia defensa
Die Repression zurückschlagen

radiba's veranstalten weiterhin jeweils am 2. Freitag im Monat im Kleinen Schäferkamp einen Antirepressionsabend von 21 - 3 Uhr in angenehmer Kneipenatmosphäre
Die nächsten Termine sind: 8.09.; 13.10.; 10.11.

Vormerken:

Antifaschistischer Sonntagsspaziergang in Hetendorf am 01.10.95
Treffen 14 Uhr in Bonsdorf (Ortsmitte)

Dokumentation:

wir haben am 22/23.7.95
die deutsche bank in
der city-nord in hamburg
angegriffen und feuer
gelegt.

die angriffe forcieren!

autonome kampfeinheit

...niemand fragt warum, nur mutig voran!

§ 129a in Weimar

Neben den 129a-Ermittlungen im Zuge der bundesweiten Hausdurchsuchungen gegen »radikal« »AIZ« und »K.O.M.I.T.E.E« sowie den Ermittlungen in Frankfurt/M. gegen BewohnerInnen der Fritzlaer Straße führt die BAW auch in Weimar mit großem Aufwand Ermittlungen nach §129a - und das bisher weitgehend ohne Beachtung durch die Presse und die Szene.

Anlaß der dortigen §129a-Ermittlungen sind zwei Aktionen gegen die Druckerei der neurechten Wochenzeitung »Junge Freiheit«. Im Oktober 1994 war bei einem Überfall auf die Union-Druckerei in Weimar die AbonnentInnendatei der »Jungen Freiheit« entwendet worden und im Dezember 1994 fanden mehrere Brandanschläge auf die Union-Druckerei, Fahrzeuge des Pressegrossisten »Brandenburger Pressevertrieb« und Kioske der Berliner Kette »Wolff« statt, zu denen sich in einem Schreiben »revolutionäre Lesbenfrauengruppen und andere revolutionäre Gruppen« bekannten.

Nach diesen Anschlägen leitete die BAW ein §129a-Verfahren gegen Unbekannt ein wegen »Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung« sowie »schwerem Raub, versuchter Nötigung und versuchter Brandstiftung«.

Im Zuge dieses Ermittlungsverfahrens erhielten 10 Leute im April 1995 erst polizeiliche und, nachdem sie diesen nicht gefolgt waren, richterliche ZeugInnenvorladungen. Bis auf eine Person, die ohne AnwältIn nach Karlsruhe fuhr und Aussagen machte, ließen sich alle anderen »angesichts der Bedeutung der Sache und ihrer Unerfahrenheit in rechtlichen Angelegenheiten« entschuldigen, da ihr Rechtsanwalt zum Vorladungstermin nicht verfügbar war.

Daraufhin ordnete die BAW am 1.6.95 die »Zwangsvorführung« der »ZeugInnen« an, ließ 13 Wohnungen und Arbeitsstätten in Weimar durchsuchen und verschleppte 7 Leute, derer sie habhaft werden konnte, auf die Autobahn-Polizeistation Hermsdorf. Dort machten 5 der 7 Festgenommenen unter dem Druck der Situation Aussagen gegenüber dem anwesenden Staatsanwalt.

Wie zu erwarten war, erhielten die beiden, die in dieser Situation die Aussage verweigerten, und die beiden bei den Durchsuchungen nicht Angetroffenen zwei Wochen später eine Vorladung des Ermittlungsrichters am BGH Karlsruhe Bayer mit der Androhung, gegen sie Beugehaft zu verhängen, wenn sie dort keine Aussagen machten. Dieser Vorladung kamen alle vier nach und wurden in Anwesenheit eines Anwalts in Karlsruhe vernommen.

Die Ermittlungen der BAW konzentrierten sich anfangs auf das Ausschnüffeln der Privatsphäre lesbischer Frauen in Weimar, da das BekennerInnenschreiben mit »revolutionäre Lesbenfrauengruppen« unterzeichnet war. Inzwischen spielen bei den Ermittlungen, soweit bisher bekannt, unter anderem ein anonymes Schreiben, in dem eine Person aus Weimar der Mittäterschaft beschuldigt wird sowie ein fingiertes Interview, das zwei Redakteure der »Jungen Freiheit« unter Verwendung von gefälschten Presseausweisen der »jungen Welt« Anfang Dezember mit zwei Weimarer Antifaschisten geführt haben wollen, eine wichtige Rolle. In dem in der »Jungen Freiheit« abgedruckten »Interview« werden den Antifaschisten u.a. Aussagen wie: »Wir waren es nicht. Wir haben nur die Leute aus Göttingen logistisch eingeführt. Wir haben denen das Gebäude gezeigt und so weiter« oder »Die zwei aus Göttingen waren auch schon damals in Gießen aktiv« zugeschrieben.

Offensichtlich versucht die »Junge Freiheit« mit diesem erfundenen Interview gezielt die Göttinger Antifa (M) in das Visier der BAW zu stellen; und die BAW geht gerne und bereitwillig darauf ein.

Bisher gab es aus Weimar leider keine eindeutige Stellungnahme zu diesem »Interview«.

Der Umfang der §129a-Ermittlungen nimmt derweil weiter zu. Personen, deren Namen in den Aussagen einzelner ZeugInnen erwähnt wurden, haben inzwischen auch Vorladungen bekommen. In welchem Umfang auch diese bei der BAW oder der Staatsanwaltschaft Aussagen gemacht haben, war bisher nicht herauszubekommen. Und es ist zu befürchten, daß einzelne, die bisher auch vor der BAW die Aussage verweigert haben, in absehbarer Zeit in Beugehaft genommen werden.



Prozesse wegen Knastrevolte in Kassel

Am Sonntag den 29.7.1994 versuchte ein deutescher Gefangener mit einer Bombenattrappe die Schließer in der JVA/Elwe zu überrumpeln und so in die Freiheit zu gelangen. Er wurde jedoch überwältigt und in eine Sonderzelle gesperrt. Ca. 40 Abschiebegefangene nutzten das durch diesen Ausbruchsversuch entstandene Durcheinander, überwältigten einen Schließer und nahmen ihn als Geisel, um ihrerseits wieder in Freiheit zu gelangen. Die Mehrzahl der an dieser Revolte beteiligten Gefangenen waren Algerier, die bereits bis zu 15 Monaten in Abschiebehaft saßen. Bei etlichen von ihnen hat das OLG Frankfurt im Nachhinein die angeordnete Abschiebehaft für unrechtmäßig erklärt.
Im Verlauf der Aktion änderte sich die Forderung der Gefangenen dahingehend, daß sie lediglich in die JVA Wiesbaden gebracht werden wollten, da sie den Kasseler Justiz- und Ausländerbehörden nicht mehr vertrauten. Den Meuterern wurde ein Bus zur Verfügung gestellt, mit dem sie nach Wiesbaden fahren sollten. Nachdem die Gefangenen den Bus bestiegen hatten, wurde dieser von Männern der GSG 9 gestürmt, die Abschiebehäftlinge wurden überwältig und in die JVA-Wehlheide geracht. Dort kam es in der Folgezeit zu schweren Mißhandlungen seitens der Schließer an den Abschiebegefangenen.
Seit Frühjahr 1995 finden vor dem Kasseler Landgericht die sogenannten "Elwe"- Prozesses gegen damalige Abschiebegefangene der JVA/Elwe, statt, denen eine Beteiligung an der Revolte vorgeworfen wird. Im folgenden dokumentieren wir eine Erklärung der Elwe-Prozeßbeobachtungsgruppe:

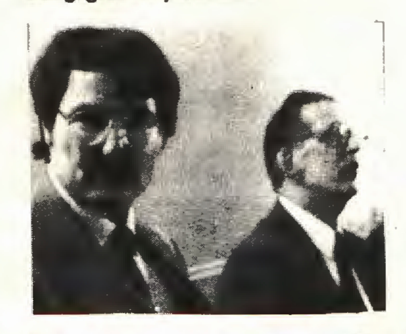
In der Reihe der "Elwe"-Prozesse wurde am 19. Juni, nach insgesamt sechs Verhandlungstagen vor der VI. Strafkammer des LG-Kassel, ein Urteil gegen Zamir L. gefällt: 4 Jahre und sechs Monate wegen Geiselnahme in einem minderschweren Fall.
Seit Ende April mußte sich Zamir gegen diesen Vorwurf wehren, nachdem ein weiterer Anklagepunkt, nämlich einem deutschen Gefangenen Kleidungsstücke gestohlen und diesen dabei mit einem Messer bedroht zu haben, schließlich fallengelassen werden mußte. Dennoch spielte dieser Punkt für den Staatsanwalt und vor allem für den vorsitzenden Richter Damm eine wichtige Rolle, da sie so ihre Konstuktion vom "Algerier mit dem Messer" als maßgeblichen Beleg für die "aggressive Haltung des Beklagten, die auch die Geiselnahme impliziere" in den Prozeß einführen konnten. Die Zamir belastenden Aussagen zu diesem Punkt konnten nicht von Entlastungszeugen widerlegt werden. Einige verweigerten vor Gericht die Aussage bzw. konnten die Angaben von Zamir nicht bestätigen, da sie nicht im gesamten Zeitraum mit ihm zusammen waren. Der größte Teil der von der Verteidigung benannten Entlastungszeugen war allerdings mitderweile abgeschoben. Diese zu laden lehnte das Gericht mit folgender Begründung ab:
- Die algerischen Behörden werden ohnehin nicht mit den deutschen Behörden zusammenarbeiten und so seien die Aufenthaltsorte der Zeugen nicht ermittelbar.
- Sollten diese ermittelbar sein, so würden die Zeugen evtl. die Aussage verweigern oder aus Solidarität keine wahrheitsgemäßen Angaben machen.
- Sollten die Zeugen jedoch wahrheitsgemäß aussagen, würden die zur Wahrheitsfindung ohnehin nur wenig beitragen, weil in dem Durcheinander nur Bruchstücke wahrgenommen worden seien und somit keine Aussagen zum gesamten infrage kommenden Zeitraum gemacht werden können.
Was den Vorwurf der Geiselnahme betrifft, sahen die in der Verhandlung eingeführten Beweise recht dürftig aus: Diese bestanden jeweils aus den Protokollen der polizeilichen Vernehmungen von weiteren Beschuldigten der "Elwe-Revolte", die wegen ihrer eigenen Verfahren nicht vor Gericht aussagten. Im ersten der Prozesse hatte einer von ihnen angegeben, daß seine Aussagen bei der Polizei aus Angst und unter dem Eindruck der Mißhandlungen in der JVA-Wehlheide gemacht worden sind, es liegt nahe, dies auch für die anderen anzunehmen, da ihre Vernehmungen ebenfalls nach den Mißhandlungen stattgefunden haben. Desweiteren mußte das Protokoll der Angaben eines türkischen Häftlings aus der "Elwe" wieder zurückgezogen werden, da es sich offensichtlich um Falschaussagen handelte, was sich schon im Prozeß gegen Mohammed B. erwiesen hatte.



Die ehemalige Geisel sagte vor Gericht diesmal nicht aus, es wurden die Protokolle seiner Ermittlungsaussagen verlesen, in denen Zamir nicht auftauchte.
Dennoch glaubte sich das Gericht aus diesen Aussagen ein sicheres Bild vom Verhalten Zamirs während der Revolte gemacht zu haben, dahingegend, daß er zwar keine herausragende Rolle gespielt aber die Revolte in ihren Inhalten und Zielen unterstützt habe. Da ihm bekannt war, daß eine Geisel genommen wurde, habe er sich durch Nicht-Distanzierung daran "gemeinschaftlich" beteiligt. Als minderschwerer Fall wird dieser Fall angesehen, da keine direkte Beteiligung an der Geiselnahme bewiesen wurde, das Strafmaß so hoch angesetzt, weil es eine Beteiligung an den Plünderungen gegeben haben soll, außerdem soll so "die Straftat in ihrem gesamten Aussmaß nicht aus den Augen verloren werden". Auch diesmal ging Richter Damm über das vom Staatsanwalt geforderte Strafmaß hinaus (die Verteidigung hatte Freispruch gefordert), was nach den bisherigen Prozessen vor dieser Kammer (Mohammed M. & Adel M.) zu erwarten war. Schon am ersten Verhandlungstag hatte der Richter den Verteidiger belehrt, daß er sich seine Verhandlungsführung in bezug auf Anträge überlegen sollte, welche Auswirkungen die für seinen Mandanten haben: "es müssen nicht alle Rechte des Angeklagten ausgeschöpft werden". Ein Befangenheitsantrag u.a. dazu wurde später abgelehnt, da dieser formal zu spät (zweiter Prozeßtag, nach Feststellung der Personalien) gestellt wurde.
Die Verteidigung legte Rechtsmittel ein.
Mit Ende des Prozesses tritt eine längere Pause in den "Elwe"-Prozessen ein. Ab dem 11.09.95 wird es mit einem Sammelprozeß gegen neun Angeklagte gleichzeitig vor der I. Strafkammer des LG-Kassel weitergehen. Unter den Angeklagten sind einige, die von der Justiz als Haupttäter angesehen werden. Damit die Verhandlungen nicht wie bisher vor fast leeren Sälen stattfinden, möchten wir euch auffordern, zu diesem und allen weiteren Terminen (12., 18., 20., 25. & 27.09) um 9 Uhr zum Landgericht Kassel, Frankfurter Straße zu kommen.

Gary Lauck wird ausgeliefert!

Gary Lauck, offizieller Leiter der in den USA ansässigen NSDAP/ AO ist im März `95 in DK festgenommen worden und wird in den nächsten Tagen an die BRD-Justiz ausgeliefert (oder wurde es bereits, wenn diese Zeitung erschienen ist). Der Prozeß gegen ihn wird in Hamburg stattfinden, da die Hamburger Staatsanwaltschaft den internationalen Haftbefehl gegen ihn erlassen hatte und auch das Auslieferungsersuchen betrieb. Offizielle Anklagepunkte sind "Verbreitung von Rassenhaß", "Verhöhnung von Volksgruppen", "Einführung von Nationalsozialistischem Propagandamaterial" sowie der "Gründung und Mitgliedschaft in einer kriminellen Organisation".
Lauck wird aller Voraussicht nach während seines Prozesses im UG Holstenglacis inhaftiert sein und zu den Prozeßtagen kann mit Nazikadern im Gericht und Kundgebungen von Nazikadern vor dem Gericht gerechnet werden. Also haltet eure Augen und Ohren offen und beteiligt euch an der antifaschistischen Mobilisierung zum Prozeß gegen Gary Lauck!!!

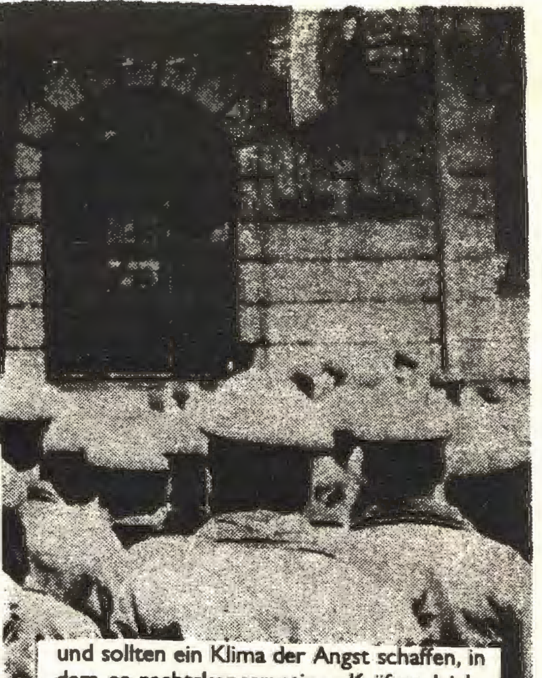


Wer von Lauck spricht, sollte von der NSDAP nicht schweigen!

Seit den 70èr Jahren gibt es in der BRD eine NSDAP/AO-Zellenstruktur, die bis heute einen großen Teil der gewaltbereiten Neonazis abdeckt. Nahezu unbehelligt von staatlicher Repression kann diese illegale Struktur bis heute agieren.
Parallel zur Reorganisierung der NSDAP in der BRD und dem benachbarten Ausland fand 1974 in den USA die offizielle Gründung der Propagandaorganisation NSDAP/ AO statt. Während sich in Lincoln/Nebraska, die NSDAP/AO als legale Partei gründen konnte, kann die NSDAP in der BRD lediglich illegal existieren. Die Gründung der illegalen NSDAP fand 1975 in Wiesbaden statt.
Die in den USA ansässige NSDAP/AO hat die Aufgabe die in Europa bestehende NSDAP-Struktur zu unterstützen, neue MitgliederInnen anzuwerben, mit Propaganda zu versorgen und internationale Kontakte zu organisieren. Lauck ist jedoch nicht der ideologische Kopf dieser NS-Struktur, sondern lediglich Koordinator und Promoter. Die Führung der NSDAP/ AO wird in der BRD vermutet.
Das entscheidende Ziel der in den 70er Jahren neugegründeten NSDAP/AO-Gruppen ist die Wiederzulassung der 1945 verbotenen NSDAP als legale Wahlpartei. Dadurch soll eine Machtergreifung ermöglicht werden und in Folge die Errichtung eines IV. Reiches. Die I. Phase dieser Strategie bestand im Aufbau einer funktionierenden Zellenstruktur. Die unterschiedlichen NSDAP/AO-Gruppen sollten möglichst konspirativ, aber unter einer gemeinsamen politischen Strategie arbeiten. Die Organisierung lag vorwiegend in den Händen von Nazis wie des Auschwitzleugners Thies Christphersen und später in denen Michael Kühnens. In dieser Phase der Reorganisierung der NSDAP manifestierte sich der Generationswechsel und die "Übergabe" der politischen Verantwortung von Altnazis hin zu jüngeren Nazikadern.
Im November 1974 besucht Lauck die BRD und nimmt auf einem NSDAP/AO-Treffen im Hamburger "Haus des Sports" teil. Organisiert von Thies Christphersen nehmen daran Naziterroristen wie der Hamburger Wolf Dieter Eckart und Hans-Joachim Neumann teil. Ende der 70er Jahre war die direkte Aufbauarbeit so weit abgeschlossen, daß sich die NSDAP/AO durch öffentliches Auftreten und Provokationen einen Popularitätsschub erhoffte. So fand beispielsweise im Februar 1978 in Hamburg-Lurup ein Nazitreffen statt, daß als Vorbereitung zu einer offiziellen NSDAP-Gründung dienen sollte. Trotz massiven antifaschistischen Protesten knüppelte die Polizei so bekannten Nazis wie Christophersen, Erwin Schönborn (damals Kampfbund Deutscher Soldaten), Karl-Heinz Hoffmann (Wehrsportgruppe Hoffmann), Uwe Rohwer (Wikingjugend) und zahlreichen Hamburger ANSlern den Weg frei.
In Hamburg war es maßgeblich die ANS ("Aktionsfront Nationaler Sozialisten") von Michael Kühnen und Christian Worch, die durch öffentliches Auftreten und Provokationen für das Bekanntwerden der NSDAP/AO sorgen sollte. Die ANS war der Versuch, einen legalen Arm desNSDAP Gaus Hamburg zu schaffenund hatte ebenfalls die Aufhebung des NSDAP-Verbots zum Ziel.



Anfang der 80er Jahre änderte sich die Taktik der NS-Zellenstruktur hin zu Attentaten und Anschlägen. Wie in Italien (Bologna 1980 und anderen Städten mit über 300 Toten) verübten auch in der BRD Neonazis Attentate und Terrormorde. Der Bombenanschlag auf das Münchner Oktoberfest wurde begleitet von zahlreichen "kleineren" Anschlägen

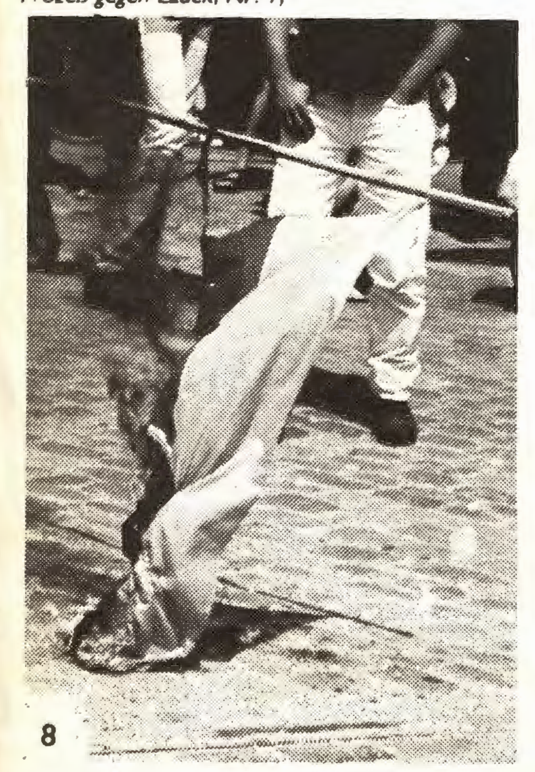


und sollten ein Klima der Angst schaffen, in dem es rechtskonservativen Kräften leichter fallen würde ihre politischen Konzepte eines autoritären Sicherheitsstaates gegen eine angenommene "linke Gefahr" durchzusetzen. Am 22. August 1980 verübte die "Deutsche Aktionsgruppe" des Terroristen Manfred Roeder einen Anschlag auf eine Unterkunft von VietnamesInnen in Hamburg. Dabei kamen zwei Menschen ums Leben. Diese Taktik des Terrors und der Verunsicherung wurde in Laucks NS-Kampfruf folgendermaßen gerechtfertigt: "Unser erklärtes Ziel ist nicht die beseitigung eines Regimes, sondern die Liquidierung eines Systems. Wir führen folgerichtig auch keinen Wahlkampf, sondern einen Vernichtungskampf, der ein radikales Umdenken erfordert." Nach dieser Phase des Terrors kommt es dann in den 80er Jahren zu den von Michael Kühnen propagierten Gründungen von Wahlparteien. Diese neue Strategie wurde notwendig, da mehrere NSDAP/AO-Organisationen verboten worden waren und einige Kader zu Haftstrafen verurteilt worden sind. Gleichzeitig wurde es für die Nazis notwendig in den letzten Jahren dazugewonnene SymphatisantInnen in die Struktur einzubinden. Die Strategie war jetzt vordergründig ausgerichtet auf legalistische Aktionen. Gleichzeitig jedoch blieb die illegale Organisierung das zweite Standbein einer nationalsozialistischen Bewegung. Die damalige in den Medien verbreitete Zersplitterung des rechten Lagers war jedoch Teil dieser Taktik, und hatte auch nach den Verboten von NSDAP/AO-Vorfeldorganisationen zum Ziel, daß bei einem Verbot einer dieser Gruppen, die anderen ungehindert weiter machen konnten. Die permanenten Umbenennungen und Neugründungen charakterisieren die öffentlich sichtbare Strategie der NS-Zellen. Der von Michael Kühnen initiierte Versuch einer Sammelpartei (NS-Nationale Sammlung) führte nach deren Verbot 1989 zu weiteren BRD-weiten Parteigründungen oder Einflußnahme auf bestehende Parteien (FAP, NL, DA etc.).
Exemplarisch für diese Taktik war bis zu ihrem Verbot die Hamburger NL (Nationale Liste). Mit einem relativ kleinen Kern von NS-Kadern, sowie zuverlässigen Parteimitgliedern, stand sie als Landesverband mehrfach zur Hamburger Wahl. Dadurch



hatte sie die Möglichkeit im Wahlkampf legal für ihre Ziele zu werben und genoß den vermeintlich sicheren Rechtsstatus und die finanziellen Vorteile einer legalen Partei. Im Hintergrund organisierten insbesondere ihre Kader Christian Worch und Thomas Wulff bundesweite Aktionen der Nazis und nahmen regelmäßig an NSDAP/AO-Treffen in Europa teil. Diese Vorgehensweise der parallelen Struktur (legal/illegal) fand mit den Nazi-Parteiverboten ihr vorläufiges Ende. Zu beobachten ist deshalb, daß die illegale Organisierung in Zellenstrukturen aktuell das taktische Hauptziel der Nazis ist. Diese (Re-)Organisierung soll dazu führen, daß eine starke international koordinierte Bewegung entsteht, in der Nazikader jederzeit abrufbar für (Terror-)Aktionen sind. Kontakte sowie die Verlagerung von Stützpunkten ins benachbarte Ausland spielen dabei eine Rolle. Öffentlich bekannte Nazis sollen entweder weiterhin in anderen Parteien agieren, oder solche, wenn es politisch opportun erscheint, gründen. Im Untergrund sollen parallel dazu noch nicht bekannte Nazikader geschult und trainiert werden. Um sie jederzeit abrufen zu können, ist es wichtig, daß sie sich dabei vor AntifaschistInnen und Staatsorganen verbergen können.

(aus: antifaschistische Informationen zum Prozeß gegen Lauck, Nr. I)



Es gibt nichts zu feiern!

Bündnis 3. Oktober 95

Auch dieses Jahr soll es wieder eine Demonstration am 3. Oktober geben. Auf dem bundesweiten Vorbereitungstreffen wurde beschlossen, die BRD-Kriegspolitik insbesondere in Ex-Jugoslawien zu einem Schwerpunkt bei der Öffentlichkeitsarbeit (für die Demonstration und die Veranstaltungen) zu machen.

Die Demonstration selber ist bereits angemeldet. Getragen wird sie bisher von einem Spektrum von PDS, DKP, JungdemokratInnen/Junge Linke, ASten, Antifa, Autonomen und Antinationalen. Eine Reaktion der Stadt oder der Polizei liegt noch nicht vor. Vereinbart wurde, daß im Falle einer geringen Polizeipräsenz die Demonstrationsspitze bunt und gemischt aussieht und nicht aus einem "schwarzen Block" bestehen soll. Generell soll die Demonstration trotz des Mottos kein Trauermarsch, sondern lautstark und phantasievoll werden.

Bei einem eventuellen Verbot der Demonstration soll es, ausgehend von Erfahrungen einiger Demonstrationen (v.a. Essen und Bremen), an vielen Punkten in Düsseldorf dezentrale Aktionen geben.

Ein Teil des Ersatzkonzeptes (z.B. eine Liste mit Orten, die sich für Aktionen eignen) wird Euch auf Anforderung zugeschickt. Wir bitten alle Gruppen, die Interesse an einer weiteren Verfeinerung und Umsetzung des Konzeptes haben, ein bis zwei Delegierte zum Ersatzkonzepttreffen am 10.9.95 nach Düsseldorf zu ensenden.

Bitte prüft die Möglichkeiten der Unterstützung für uns, insbesondere für die Durchführung des Ersatzkonzepts sind viele Mobiltelefone, Megas, Transparente, eigene Flugblätter etc. von Vorteil. Wir benötigen ebenfalls eure Unterstützung bei der Aufstellung von SanitäterInnen-Gruppen. Düsseldorf kann dies alleine nicht leisten.

Alle Gruppen, die noch den Aufruf unterstützen möchten, sollten dies bis zum 10. September dem Büro für ständige Einmischung mitteilen.

Ab 1.9.95 werden 10 000 DIN A2-Plakate zur Verfügung stehen, der Stückpreis liegt bei 20 Pfennig. Die Plakate können beim Bündnis bestellt werden.

Solltet ihr Schlafplätze in Düsseldorf benötigen, wendet euch bitte frühzeitig an das Büro!

Das nächste bundesweite Vorbereitungstreffen findet am 3.9.95 um 12.00 Uhr im SP-Saal der Uni-Düsseldorf statt. Dort findet auch am 10.9.95 um14.00 Uhr das Ersatzkonzepttreffen statt.

Bis dahin

Eure Vorbereitungsgruppe

Büro für ständige Einmischung
Oststr. 37, 40211 Düsseldorf, Tel. 0211/358996, Fax: 0211/358997
Bürozeiten: Mo. 16.00 - 18.30 Uhr

(von der Redaktion gekürzt)



Nazis aus Roskilde verjagt

Zu dem Nazi- Aufmarsch in Roskilde am 19. August und der Gegendemonstration haben wir den folgenden Augenzeugenbericht bekommen:

Um 12.00 Uhr morgens fangen hauptsächlich dänische AntifaschisInnen mit hilfe einiger deutscher AntifaschistInnen damit an, drei Punkte auf der geplanten und genehmigten Route der Nazi-Demonstration zu besetzen. Zwei der besetzten Punkte wurden von der Polizei im Vorfeld des Aufmarschs geräumt, ein dritter, vor dem Gefängnis in Roskilde, in dem bis vor kurzem der Nazi Gary Lauck (NSDAP/AO) saß, wird nicht geräumt, da die Nazi-Demonstration auf eine andere Route gelegt worden war. Faschisten, die in der Innenstadt auftauchten oder am Bahnhof ankammen, hatten arge Probleme, diese Orte heil wieder zu verlassen. Außer der jetzt nur noch einen Blokade begann eine Gegen-Kundgebung die hauptsächlich aus dem Gewerkschaftsspektrum bestand.

Kurz nach 14 Uhr bekamen wir dann die Meldung, daß 1 dänischer Bus und 20 Wagen (überwiegend Kleinbusse) mit Nazis, vor allem aus Dänemark, Schweden und Deutschland, vor dem Wikingermuseum, dem Startpunkt der Faschodemo zum Todestag von Rudolph Hess, angekommen waren. Kurz darauf begannen diese mit ihrem Aufmarsch. Ca. 200 Nazis marschierten mit Hakenkreuzfahnen und SS-T-Shirts durch den Ort.

Am Ort der dritten Blockade war eine ziemlich gedrückte Stimmung, da mensch hier nur noch mit ca. 40 Personen war und nichts machen konnte. Kurz darauf änderte sich hier aber alles, als plötzlich um eine Ecke viele TeilnehmerInnen der Gegendemonstration kamen. Jetzt begann mensch sich auf der Straße zu sammeln und in Richtung Faschoaufmarsch zu gehen. Leider wurde dieser Vorstoß von der Polizei verhindert, die die Straße absperrte. Einigen Personen gelang es aber, an den Bullen vorbei zu kommen und diese fingen damit an, die Nazis mit Steinen, Flaschen und Leuchtspurmunition zu bewerfen bzw. zu beschießen. Auch das wurde nach kurzer Zeit von den Bulle unterbunden, hatte aber den Erfolg, daß die Nazis beschlossen, ihren Aufmarsch abzubrechen, was lautstark von den EinwohnerInnen begrüßt wurde. Es begann ein zweiter Versuch der GegendemonstrantInnen, die Faschodemo zu erreichen und anzugreifen. Auch dieser Versuch wurde von der Polizei mit massivem Einsatz von CS-Gas verhindert. Es gab einige Verletzte. In der Zwischenzeit hatten die Nazis Ihre Autos und den Bus erreicht. Dort wurden sie von einigen GegendemonstrantInnen und BürgerInnen empfangen. Nach einer kurzen verbalen Auseinandersetzung flogen zwei Flaschen aus der Nazigruppe. Erwiedert wurde dies von einem massiven Hagel von Steinen und Flaschen der BürgerInnen und GegendemonstrantInnen. Die Faschos zogen sich darauf hin zurück, mit Ihnen die Bullen, die versuchten, sie zu schützen.

Das war aber ein Fehler, denn nun wurde begonnen, die jetzt alleinstehenden Autos und den Bus auseinanderzunehmen - zum Teil auch mit Erfolg. Nun brachen die Nazis durch die Polizeisperre, um ihre Autos zu schützen. So schnell es ging, versuchten sie in die Autos und den Bus zu gelangen und wegzukommen. Neben der Straße, auf der die Nazis wegfahren mußten, standen noch viele Menschen, die die Autos massiv mit Flaschen und Steinen bei ihrer Abfahrt bewarfen. Parallel zur Demonstration in Roskilde wurde von AntifaschistInnen ein Nazizentrum in der Nähe von Kopenhagen angegriffen, in dem sich die Nazis vor und nach dem Aufmarsch sammelten.

Später kam noch das Gerücht auf, daß Christian Worch (NL und NSDAP) mit dem Krankenwagen abtransportiert wurde. Auch kamen viele der Autos nicht sehr weit aus Roskilde raus, da sie kaputt waren. Beim Bus funktionierten die Türen nicht mehr, so daß die Nazis aus den Fenstern steigen mußten.

Unter den 50 - 60 deutschen Nazis befanden sich führende Personen aus dem Umfeld der NSDAP/AO, z.B. Friedhelm Busse (FAP), Christian Worch (NL), Thorsten de Vries, Thomas »Steiner« Wulf (NL). Alles in allem kann mensch sagen, daß es sich bei den Gegenaktionen um einen vollen Erfolg handelte, da hier den Nazis gezeigt wurde, daß sie unerwünscht sind und es nicht noch einmal versuchen sollten, wiederzukommen !



Strammen Neonazis bleibt nichts anderes als die Flucht

Keinen Fußbreit den Faschisten !

Quelle: Infogruppe Hamburg

Die Themen der Arbeitsgruppen sind (bisher):

- Feminisierung der Armut (Vorbereitung durch eine Initiative aus Gasteiz)
- »Leben im Stadtteil« (Vorbereitung durch eine Stadtteilinitiative aus Valencia)
- Internationaler Widerstand gegen Sozialkürzungen und Zwangsarbeit (Vorbereitung durch die Arbeitsloseninitiative in Mannheim)
- »Arbeit«: Tariflicher Arbeitsmarkt und nichtexistenzsichernde Beschäftigungsverhältnisse (Vorbereitung durch Arbeitsloseninitiativen aus Frankfurt, Oldenburg, Berlin und Hamburg)
- Antimilitarismus und Unterdrückung (Vorbereitung durch BALADRE)
- Kulturworkshop

Die Unterbringung für alle anreisenden Gäste und TeilnehmerInnen soll möglichst privat und kostenlos organisiert werden.

Unterstützung

Wer teilnehmen will, eine Sprache dolmetschen kann, Schlafplätze anzubieten hat, mitorganisieren oder sich kulturell aktiv beteiligen will, wendet sich bitte an:

Das Büro, Thadenstr. 118, 22767 Hamburg
Tel.: 040/4322124, mittwochs 18 – 20 Uhr,
Fax: 040/4395138
E-mail: itaca@cl-hh.comlink.de

Spenden sind erbeten auf das Konto:
ESH e.V., Hamburger Sparkasse, BLZ: 200 505 50, Kto.-Nr.: 1233/123858

Veranstaltungen:

Zur Vorbereitung des Kongresses findet am 31.8. um 19 Uhr in der Motte ein Treffen zum Thema **»Feminisierung der Arbeit«** statt.
Außerdem sendet jeweils am letzten Dienstag im Monat, das nächste mal also am 26.9., **Radio Klassenkampf** auf der Frequenz von FSK (96 Mhz) mit Musik der auf dem Kongreß auftretenden Bands.
Ein **Reader** zum Kongreß steht im Archiv der Sozialen Bewegungen in der Roten Flora.



Aufruf zum Kongreß
Solidarität kennt keine Grenzen

Festival und Kongreß gegen Massenarbeitslosigkeit und Armut



Die europäische Union verheißt uns eine gute Zukunft. Freiheit heißt ihr Schlagwort und verspricht die Öffnung aller Grenzen innerhalb Europas für Waren, Kapital, Dienstleistungen, Arbeitskräfte und private Reisen. Das vereinte Europa verspricht uns wirtschaftlichen Aufschwung, ein breiteres und besseres Warenangebot und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Wie sieht die Realität aus?

Das EG-Parlament ist ein scheindemokratisches Feigenblatt, das über keine wirkungsvollen Rechte oder Einflußmöglichkeiten verfügt. Die wichtigen politischen Entscheidungen werden vom EG-Ministerrat und in der undemokratischen Bürokratie der EG-Kommision getroffen. Die »Freiheit« im zentralisierten Europa begünstigt hauptsächlich das Kapital und die großen Konzerne. Konzentration und gnadenlose Rationalisierung sind die Folgen. Dadurch werden immer mehr Menschen arbeitslos. Jugendliche stehen am Ende der Schul- oder Berufsausbildung auf der Straße, ältere Arbeitnehmer werden in den Vorruhestand geschickt. Wenn überhaupt Arbeit zu finden ist, so sind das kurzfristige »bad jobs« ohne Sozialversicherung. Statt Arbeitslosigkeit und Geldmangel zu bekämpfen, werden wir als Betroffene bekämpft und unsere Überlebensstrategien wie Schwarzarbeit, Schwarzfahren, Ladendiebstahl etc. kriminalisiert.
Wohnungen werden für uns unbezahlbar, weil sie als Ware gehandelt werden, mit denen Profit gemacht werden soll. Steigende Baupreise, Spekulation, Luxussanierung und Umwandlung in Eigentumswohnungen führen dazu, daß immer mehr Menschen sich eine Wohnung teilen müssen, Jugendliche nicht aus ihrem Elternhaus ausziehen können.
Streit und Entsolidarisierung sind vorprogrammiert und werden durch die Gefühlsverrohung in den Massenmedien und durch den Druck der Leistungsgesellschaft noch forciert. Die einzelnen europäischen Staaten und Gemeinden können und wollen der Massenarmut keinen Ausgleich entgegensetzten. Die öffentlichen Kassen sind wegen Steuergeschenken für Reiche leer, ein harter Sparkurs auf unsere Kosten wird eingeschlagen. Erkämpfte soziale Leistungen sollen in allen Ländern der EU abgebaut werden, z.B. Arbeitslosenunterstützung wird gekürzt, soziale Einrichtungen werden geschlossen, Rentenanpassungen liegen weit unter der Geldentwertung, etc. Gleichzeitig wird versucht, die Inanspruchnahme von sozialen Leistungen mit Arbeitszwang zu verbinden. »Freiheit« bedeutet hier: Rückzug aus der sozialen Verantwortung.

So ein Europa wollen wir nicht!

Dieses Festival ist eine Aktion der Gegenpolitik und Gegenkultur, egal ob Hip-Hop, Punk, andere Musikrichtungen oder Theater, die sich als eine Form des kulturellen Widerstandes verstehen. Deshalb spielen Musik- und Theatergruppen aus Europa, nicht nur gegen Arbeitslosigkeit und Armut, sondern auch gegen die Verursacher der Massenverelendung, die Bonzen und Konzerne. Auf den verschiedenen Foren und Diskussionen wollen wir uns mit Wohnungsnot, Hausbesetzungen, Widerstand gegen Sozialabbau und den heutigen Arbeitsverhältnissen in den einzelnen Ländern beschäftigen.
Im Kampf um ein selbstbestimmtes Leben und existenzsichernde soziale Standards nicht nur in der EU müssen wir über den eigenen nationalen Tellerrand hinausschauen und gegenseitige Solidarität und gemeinsamen Widerstand organisieren.
Itaca ist ein Zusammenschluß einiger europäischer Initiativen gegen Arbeitslosigkeit und Armut, die durch dieses Festival den gemeinsamen Kampf gegen Sozialabbau und den Aufbau eines europaweiten Netzwerkes von unten organisieren wollen.

Itaca: Für eine Welt ohne Arbeitslosigkeit und Armut!



WEM DIE NADEL VOM PLATTENTELLER RUTSCHT...

Des DJ's Traum vom großen Frieden

Dr. Motte, Initiator der ersten Love Parade 1989 und Veranstalter der "Peace On Earth"-Love Parade '95, weiß, wo es lang geht. Dies machte er in einem Interview mit dem Berliner "Tagesspiegel" am 6.7.'95 allzu deutlich. "Ich veranstalte die Love Parade, weil wir Frieden brauchen, auch für uns." Doch von unserem Frieden sind wir noch weit entfernt. Zwei Kriege stehen da noch im Weg, die unsere Eltern "erlebt" haben, "und unser Land ist noch sehr davon befangen." Daß Deutschland im Grunde ein armes Land ist, zwei Kriege "erleben" mußte und auch heute, 50 Jahre später, noch darunter zu leiden hat, haben vor Motte schon Andere erkannt. Und mit ihnen möchte Motte endlich die Geschichte "loslassen können", lamentiert er, daß "wir immer noch die alte Platte auflegen."

Der DJ in den Fängen des nationalistischen Diskurses

Im Jahre fünf nach der Wiedervereinigung zeichnen sich die Bestrebungen zu einer neuen deutschen Großmachtpolitik immer deutlicher ab. Die Bundeswehr macht sich für ihren ersten Kriegseinsatz bereit (und wandelt demnächst auf den Spuren ihrer Vorfahren); der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Wolfgang Schäuble beklagt sich beim alljährlichen Schlesiertreffen vor 100000 Leuten, daß der Preis für die Wiedervereinigung hoch gewesen sei, und "wir uns mit der Oder-Neiße-Grenze abfinden" mußten. Bundesinnenminister Manfred Kanther findet, daß sich die Asylbewerberzahlen trotz des seit der Abschaffung des Grundrechts auf Asyl durch den sogenannten Asylkompromiss vor zwei Jahren starken Rückgangs immer noch auf zu hohem Niveau bewegten und fordert eine konsequentere Abschiebung.

Der nationalistische Diskurs im neuen Deutschland ist allgegenwärtig. Das gesamte politische Spektrum partizipiert an ihm. Das Denken in nationalen Kategorien wird zusehends populärer. Eine zentrale Rolle in dem Prozeß der nationalen Sinnstiftung spielt die Geschichtsschreibung. Die Umdeutung der Geschichte, v.a. der NS-Vergangenheit, ist wesentliche Vorraussetzung der neuen deutschen Großmachtpolitik.

Dr. Mottes Äußerung macht ihn zum Teinehmer am aktuellen nationalistischen Diskurs. Seine Feststellung, daß "wir... immer noch die alte Platte auflegen", reiht sich nahtlos in die Schlußstrich-Mentalität und Relativierungspraxis rechter PolitikerInnen und PublizistInnen ein. Motte befindet sich also in bester Gesellschaft. Es wäre kaum überraschend, wenn sich eine Gallionsfigur des rechten Parlamentarismus, der CDU/CSU-Ehrenvorsitzende Alfred Dregger, der schon 1986 forderte, daß "endlich Schluß sein (muß) mit der uns von den Siegermächten aufgezwungenen Geschichtsbetrachtung", als Veranstalter der Love Parade 1996 zu Dr. Motte dazugesellen würde.

Der ewige Antisemit im Gewande des DJ

Motte beläßt es keineswegs bei diesem "Ausrutscher". Im Gegenteil: Er setzt noch einen obendrauf, in dem er sich das klassische Arsenal jeglicher antisemitischer Propaganda zu eigen macht. Sein missionarischer Eifer für "Peace On Earth" gilt nicht nur seinen Techno-Volksgenossen, er richtet auch einen "Aufruf an alle Juden der Welt: Sie sollen doch mal eine neue Platte auflegen. Und nicht immer nur rumheulen." Gefragt, ob das wirklich sein Ernst sei, bekräftigt Motte: "Ja, ich meine das so." Spätestens mit dieser Aussage hat sich Motte selber disqualifiziert. Einmal mehr lebt hier die in der imaginären Vorstellungswelt eines jeden Antisemiten herumspukende Legende auf, die Juden seien eine einheitliche, quasi weltumspannende Gemeinschaft, die die gleichen Interessen und Ziele verfolgt (die Analogie zum NS-Slogan "Weltjudentum" ist unschwer zu erkennen). Der gedankliche Sprung von der Befangenheit mit der eigenen Geschichte zu dem "Aufruf an alle Juden der Welt" macht deutlich, daß "der Jude" im Kontext der Motte'schen Wahrnehmung als der eigentliche Spielverderber herhalten muß, der letztendlich Schuld ist an dem Leid der Deutschen, welches darin besteht, "immer noch die alte Platte auflegen" zu müssen. Metaphern sind nicht die Stärke eines Dr. Motte. Er hätte lieber beim Platten auflegen bleiben sollen. Und anstatt sich in pseudointelektuellen Ausschweifungen zu versuchen, wäre er besser bei den guten alten Vinyl-Platten geblieben. Denn wer vom Platten auflegen nichts versteht, dem rutscht schon mal die Nadel vom Teller. Und wer nichts zu sagen hat, der sollte einfach schweigen.

Wir tanzen bis zum Ende

Es sieht nicht danach aus, daß in diesem Land die Verhältnisse in absehbarer Zeit zum Tanzen gebracht werden. Die 200000 TänzerInnen auf dem Kudamm passen denn auch eher in das propagandistische Bild eines angeblich neuen Deutschland, daß sich Toleranz und Weltoffenheit auf die Fahnen geschrieben hat. Wenn Techno inzwischen sogar als deutscher Vorzeigekulturexport fungiert (für die Feiern zum 50jährigen Bestehen der Vereinten Nationen in San Franzisko organisierte das Goethe-Institut als deutschen Beitrag einen Techno-Umzug mit namhaften deutschen DJ's), so muß mensch sich fragen, in welchem Bedeutungsrahmen sich Techno heute bewegt.

Der ständige Verweis auf das die Techno-Kultur angeblich auszeichnende Toleranz-Dogma verkommt vollends zur Farce. Das Konzept einer "House-nation" entlarvt sich hier selbst. Wenn ein Aushängeschild dieser Kultur, der gleichzeitig Mitorganisator des weltweit größten Techno-events ist, derartig nationalistische und antisemitische Statements von sich gibt, dann muß er weg. Oder aber wir raven gemeinsam mit dem neuen Großdeutschland ins nächste Jahrtausend, zu 150 beats per minute in inländischen Diskotheken und auf ausländischen Schlachtfeldern.

testasy/u-site (Hamburg, Juli 1995)
testasy c/o Rote Flora, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg



Ein letztes Mal:

Liebe Männers, liebe Leute !!

Am 1. August haben wir - die Orga-Gruppe des Hamburger Männer-Cafés - zum letzten Mal den Laden im Kleinen Schäferkamp aufgemacht. Mit Blick auf die jüngste Entwicklung des Cafés haben wir uns dazu entschieden, unsere Arbeit einzustellen und das Männer-Café zu schließen.
Mit dieser letzten Wortmeldung wollen wir die Entwicklung nachvollziehbar machen, unsere Entscheidung begründen und den Versuch einer Einschätzung des Scheiterns machen. Davon versprechen wir uns, Erkenntnisse für die Diskussion politischer Perspektiven und für die Weiterentwicklung eines Männeransatzes zu gewinnen. Gleichzeitig sollen unsere Erfahrungen Anhaltspunkte für mögliche Initiativen anderer Männerzusammenhänge bieten.



Rückblick:
Durch verschiedene Papiere haben wir versucht, einigermaßen regelmäßig den Stand und die Entwicklung des Männer-Cafés seit dem Umzug vom Café Frau Döse in den KSK-Laden zu vermitteln ("Das neue Männercafé : Ich war eine Döse" 11/94, Zwischenbericht 2/95, Textesammlung 3/95, "Diskussion im/ums/durchs Männercafé" 4/95, "Das Männercafé: Jetzt mit neuer Weißwaschformel - halbe Menge doppelte Wirkung!" 5/95). Trotzdem noch einmal kurz: In einer ersten Phase haben wir jeden Dienstag eine Veranstaltung angeboten. Dies ging von Diskussionen über 'Gala Infernale' und Jungenarbeit über Infoveranstaltungen zu Aids bis zu Filmabenden und Buchvorstellungen. Die Resonanz war meist groß. Viele und verschiedene Männer kamen zu den einzelnen Abenden.
Ausgelöst durch die Aktion einer Frauengruppe fanden an den Abenden im März/April Diskussionen über die Legitimation und den Sinn eines Männer-Cafés statt. Die Frage nach der Art und den Bedingungen von Männerorganisierung standen hierbei im Mittelpunkt. An den Diskussionsabenden beteiligten sich nur wenige Männer und dies meist auch nur einmalig.
Die letzten Monate waren davon geprägt, daß das Männer-Café nicht mehr nach außen getreten ist, Männer explizit zu Auseinandersetzungen eingeladen/aufgefordert hat. Daraus ergab sich schnell, daß wir als Orga-Gruppe unter uns blieben und die freigewordene Energie in die Beteiligung an Kampagnen und Aktionen gesteckt haben. Für diese Phase bildete das Café für uns lediglich den Ausgangspunkt, nicht mehr das Forum für Aktionen und Auseinandersetzung.

Einschätzung:
Unser Konzept eines Männer-Cafés und unsere Vorstellungen beim Neuanfang im vergangenen Dezember basierten auf einem Nebeneinander von drei Schwerpunkten: Das Café als Ort für kontinuierliche Auseinandersetzung und Weiterentwicklung herrschaftskritischer Positionen; als Anlaufpunkt für "Neueinsteiger" und Interessierte, die nicht in irgendwelchen Diskussionen oder Zusammenhängen drinstecken; und als Forum, um aktuelle Diskussionen mit dem Ziel fortzuführen, als "szeneübergreifender", loser Zusammenhang von Männern über Äußerungen und Aktionen nach außen zu treten.

Zum ersten Punkt: Eine über ein, zwei Abende hinausgehende tiefergehende Auseinandersetzung zu einem Themenbereich hat im Café nicht stattgefunden, ebensowenig entstand eine themenübergreifende Kontinuität und Dynamik, in der viele Männer zusammen wirklich etwas klarkriegen wollten. Die thematisch gebundenen Diskussionen waren mit dem Abschluß des jeweiligen Abends beendet und wurden nicht wieder aufgenommen. Es entwickelte sich auch kein Austausch, in dem sich Männer (ohne Organisation durch uns) über eigene Fragen oder Zweifel auseinandergesetzt hätten. Den Grund dafür sehen wir einerseits in unserem großen Veranstaltungsangebot der ersten Wochen, das einem etwaigen Bedürfnis nach Fortsetzung bestimmter Diskussionen den Platz genommen hat. Andererseits mußten wir feststellen, daß in diesem Punkt kaum Interesse in das Cafe getragen wurde. Wir gehen davon aus, daß die interessierten Männer ihr Bedürfnis nach persönlicher Öffnung, nach kontinuierlicher Auseinandersetzung und an der Bestimmung von Positionen in eigenen (Männer-) Gruppen abdecken und deshalb dieses Anliegen nicht in den anonymeren Raum des Cafés getragen haben. Trotzdem sind wir der Meinung, daß eine 'private' Auseinandersetzung keinen gemeinsamen Austausch oder Perspektiventwicklung ersetzen kann.

Unser zweites Anliegen konnten wir nicht verwirklichen: es ist uns nicht gelungen, die Männer in's Café oder gar in die Orga-Gruppe einzubinden, die uns "unbekannt" oder relativ am Anfang einer Diskussion um die eigene Stellung im Patriarchat standen. Ein Grund ist wohl darin zu suchen, daß dieses Anliegen von uns nicht mit dem nötigen Engagement verfolgt wurde. Nach außen mag der Eindruck einer geschlossenen (Orga-)Gruppe rübergekommen sein, der einen Einstieg zweifellos erschwerte. Die räumlichen Gegebenheiten im Linken Laden, die Tatsache, das die meisten Anwesenden nach außen wohl wie eine relativ homogene Gruppe wirkten und der Diskussionsstand, der irgendwo als Vorgabe im Raum stand (uns manchmal aber auch wichtig war!), machte ein intensives und integrierendes Zugehen auf "Neueinsteiger" nötig, zu dem wir meist nicht die Energie hatten (alles typische Erscheinungsformen, die einen Einstieg allgemein in linke Projekte erschweren).

Andererseits ist uns auch selten das ausdrückliche Interesse, sich neu an den Diskussionen zu beteiligen, aufgefallen oder uns gegenüber formuliert worden.

Dem dritten Ziel sind wir einerseits im Sinne einer Zusammen- und Weiterführung von Szene-Diskussionen in der Phase der Veranstaltungen sehr nahe gekommen. Die Abende waren davon geprägt, daß viele Männer aus ganz verschiedenen Zusammenhängen sich zusammengesetzt und in dieser Form genauso seltene wie gute Diskussionen geführt haben. Über Resonanz, Atmosphäre und auch die inhaltliche Ebene haben wir uns oft gefreut. Außerdem konnten wir feststellen, daß die angeschnittenen Punkte und aufgeworfenen Fragen zumindest teilweise wieder in Gruppen zurückgetragen wurden und Anstöße zu weiteren Debatten lieferten. Allerdings ist uns im Rückblick auf die Gesamtheit der Veranstaltungen auch ein gutes Maß an Konsumhaltung und Unverbindlichkeit aufgefallen. Dazu kam, daß uns die Vorbereitung der Veranstaltungen und das Angebot dieser Wochen eigentlich überlastet hat: die Orga-Gruppe war zu klein und es haben sich zu wenig andere Männer oder Gruppen eingeklinkt. Vor allem jedoch entwickelte sich das Café nicht zu einer von uns als Orga-Gruppe unabhängigen Institution, in der und aus der heraus als loser Zusammenhang antipatriarchal-politisch gearbeitet wurde.

Gerade letzteres mag ein überzogener Anspruch gewesen sein (aus Gründen über die es sicher viele Meinungen gibt). Insgesamt sind jedoch zu viele für uns unverzichtbare Punkte im Konzept eines Männer-Cafés nicht verwirklicht worden. Punkte, die das Café von einem unverbindlichen Treffpunkt oder reinem Veranstaltungsort unterschieden hätten. Wahrscheinlich ist es für ein "szeneübergreifendes" Männer-Café zur Zeit nicht möglich, mehr zu leisten, ohne daß es über unsere Kräfte gehen würde.

Im Verlauf der verschiedenen Diskussionen und Veranstaltungen sind wir im Kontakt mit Männern von zwei Seiten auf Mißtrauen gestoßen: Für manche stellten wir pc-Typen dar - Saubermänner, denen nicht abgenommen wird, was sie vertreten. (So berechtigt dieses Mißtrauen sein kann, genauso einfach kann dies als Ausreden benutzt werden, um eigene sexistische Anteile zu verdecken.) Andere vermuteten in uns Männerbündler, die sich zum Opfer stilisieren und dafür Freiräume erkämpfen wollen. (Gerade weil es diese Gefahr gibt, wäre von dieser Seite präzise und konstruktive Kritik wichtig gewesen...)
Gerade in der Diskussion um die Aktion von Calamity Jane waren wir von der Auseinandersetzungs-bereitschaft/-art von einigen Männern ziemlich enttäuscht. Wir hätten uns gefreut, mit denselben großen Mengen von Szenemännern wie vorher heftig über die Vorwürfe und unseren Ansatz streiten zu können. Statt dessen wurden wir mehr oder weniger anonym mit Leserbriefen an die Zeck, übler Hetztirade (Infoblatt vom Bündnis gegen Rechts) oder kräftiger Gerüchteküche konfrontiert. Teilweise drückt sich hier wohl auch ein männliches Konkurrenzverhältnis/-denken aus (Szenemacker bekämpfen gegenseitig ihr 'politisches Ansehen').
Trotzdem waren die Diskussionen, die wir unter uns zu der Calamity Jane-Aktion geführt haben, inhaltlich sehr wichtig und haben bei uns einiges bewegt. Als wichtigste wären da zu nennen: das gesteigerte Bewußtsein um die Problematik der frauenausschließenden Struktur eines Männer-Cafés und die damit verbundene, zur Legitimation unerläßliche, ständige Notwendigkeit der Radikalität in der Umsetzung von Ansprüchen sowie eine stärkere Orientierung darauf, unsere Inhalte auch in gemischte Strukturen zu tragen.



Auch wenn es uns schwergefallen ist, mit dem Männer-Café ein vertrautgewordenes Stück Polit-Struktur und einen Ort mit einigen Jahren Geschichte in unseren Zusammenhängen zu schließen, denken wir, daß dieser Schritt notwendig und jetzt an der Zeit ist. Wir - die Orga-Gruppe - werden zunächst weiter zusammenarbeiten und versuchen nach dem Scheitern des Cafés nach neuen Wegen politischer Arbeit in diesem Bereich zu suchen.

Ciao !

Das Schanzen-Viertel-Fest-Komitee hat Fest-gestellt:

Am Samstag, den 16. 9. 95 wird auf vielfachen Wunsch eine Neuauflage des Schanzenviertelfestes stattfinden!
Laßt uns gemeinsam unser Leben auf die Straße tragen, um uns dort zu treffen, zu feiern, (neu) kennenzulernen und auszutauschen!
Nachdem in den letzten Monaten viele Menschen durch die massive Bullenpräsenz im Viertel verunsichert worden sind, soll das Straßenfest dazu beitragen, das Straßenbild wieder mehr durch uns und unsere Inhalte zu bestimmen. Außerdem soll das Fest die Möglichkeit bieten, über unsere unterschiedlichen Einschätzungen und Umgangsweisen hinweg zusammenzukommen, Mißverständnisse zu klären und neue gemeinsame Anknüpfungspunkte zu finden. Wenn wir schreiben, daß wir über unterschiedliche Einstellungen hinweg gemeinsam ein Straßenfest feiern wollen, dann heißt das nicht, daß über Grenzen anderer hinweggegangen werden kann. Wir fordern alle Leute dazu auf, aufeinander acht zu geben und bei rassistischen, sexistischen, faschistischen oder anderen Übergriffen konsequent einzugreifen!
Eine Voraussetzung dafür ist, daß das Fest überschaubar und vor allem unkommerziell bleibt! Politische Gruppen können in Form von Info-Ständen ihre Arbeit vorstellen. Mit dem Verkauf von Kaffee & Kuchen, veganen oder vegetarischen Gerichten können sie ihre Gruppenkasse auffüllen.
Sowohl Leute, die einen Flohmarktstand machen wollen, als auch StraßenkünstlerInnen werden wieder die Möglichkeit haben, sich spontan (möglichst nach kurzer Absprache) miteinzubringen.
Es gab während der Vorbereitung einige Anfragen von Kommerzläden und es gab auch Vorschläge, wie das Fest größer und "finanziell effektiver" konzipiert werden könnte. Dagegen haben wir uns natürlich gewehrt! Denn dann wäre das Schanzenfest nicht mehr das Schanzenfest. Genau das war ja immer ein wesentlicher Bestandteil des Festes gewesen: den Entwicklungen in der Gesellschaft, sowie der Form wie die meisten Freß- und Kommerzstraßenfeste aufgezogen sind, eine eigene Form von unkommerziellem Straßenfest mit politischem Inhalt entgegenzusetzen.
Das Schanzenfest steht dafür, daß die Leute nicht nur konsumieren, sondern sich und ihre Ideen miteinbringen.
Mit anderen Worten: das Fest wird so groß & bunt & schön wie IHR es werden laßt !
Bisher geplant ist eine Kinderdisco, Mitmachzirkus, Hüpfburg, viele Spiele für

Kiddies, Mädchentreff, KellnerInnen-Wettlauf, Wohnzimmer auf der Straße, politische Infostände u.a. zu Kurdistan, Mitmachaktion zum Castor, kurze Theatereinlagen in der Flora, kurze Filme neben der Flora, 2 kleine Bühnen (1x verstärkt, 1x "unplugged"), Soundsystems, abends Abtanz in der Flora...und sicherlich dies und das, von dem wir selber noch nix wissen!

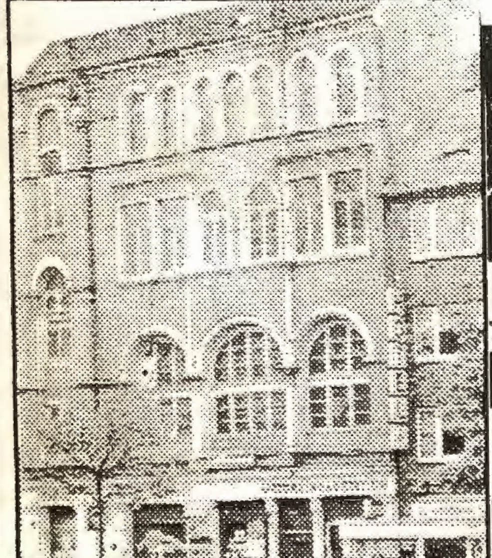
Alle, die noch Ideen und/oder Lust haben, sich am Straßenfest aktiv zu beteiligen, sind herzlich eingeladen, zu den Vorbereitungstreffen zu kommen!
Wir treffen uns immer Montags um 18.30 Uhr in der Flora.
Wer Lust hat am 16. 9. beim Aufbau zu helfen: Samstagmorgen um 10.00 Uhr vor der Flora.
Kommt zuhauf, damit der Orgastreß von möglichst vielen Menschen getragen wird und nicht - wie im letzten Jahr - an einigen wenigen hängen bleibt!

Noch etwas:
Für den Fall, daß es größeren Streß gibt, gibt`s auf dem Fest einen Infostand, bei dem ihr euch melden könnt. Aber nur, wenn ihr nicht selber klar kommt. Wir sehen uns nicht als "Fest-Polizei"! Daher fordern wir euch auch dazu auf, euch nicht völlig zuzuballern! Wir wollen nicht, daß Hart-Alk verkauft wird! Und natürlich auch kein Dosenbier! Wir bitten alle darum, sich nicht beim nächsten Imbiß-Laden mit Dosen einzudecken. Holt euch Flaschen oder - noch besser - kauft Getränke von den Ständen auf der Straße!



Hitze weg - Häuser her! Hausbesetzungen in Norderstedt und Hamburg

Kaum ist die Hitze aus der Stadt verschwunden, kommt wieder etwas Leben in die träge gewordenen Gemüter. Zeitgleich am Freitag den 25.08. wurde in Norderstedt die Ulzburger Str. 6a und in Hamburg zeitlich befristet die Budapester Str.8 besetzt.



Die Budapester Straße 8, im Besitz der städtischen Verwaltungsfirma Sprinkenhof AG, steht seit den 80er Jahren leer, Liegenschaftsamt und Sprinkenhof AG halten eine Sanierung für untragbar, obwohl das Haus durchaus noch bewohnbar und erhaltenswert ist. Im Rahmen der Umstrukturierungsmaßnahmen in St. Pauli, insbesondere um das neuentstehende Büro- und Geschäftsareal am Millerntorplatz, soll das Haus nun, nach Plänen von Sprinkenhof-Chef Ehlers (CDU), abgerissen werden. Ebenso ist ein Abriß des an die Rückseite des Hauses angrenzenden POWERHOUSE geplant. Die Interessen der im Stadtteil lebenden Menschen sind schnuppe, was zählt ist das Prestige des neuen Millerntorplatzes und die Interessen der dortigen Investoren, möglichst hohe Mieten rausschlagen zu können.
Kein Abriß und kein weiterer Leerstand der Budapester Straße Nr. 8!



In Norderstedt wurde im stadteigenen Gebäude in der Ulzbugerstraße 6a mit dem provisorischen Betrieb des SOZIALEN ZENTRUMS begonnen - und damit der Beschluß der Stadtvertretung Norderstedt vom März auf unkonventionelle und unbürokratische Weise umgesetzt. Weiterhin fordert das Häuserplenum jedoch das gesamte Haus von der Stadt.
Die Forderung nach einen SOZIALEN ZENRUM in Norderstedt gibt es mittlerweile seit 2 1/2 Jahren: Am 13. November 1992 wurde ein leersthendes Haus in der Alten Dorfstraße 30 besetzt. Nach sechs Tagen wurde das Projekt von 100 Bullen und einer Abrißbirne zerstört. Seit einiger Zeit wird mit SPD und Grünen über das Haus in der Ulzburger Str. verhandelt, die Verhandlungen dienten jedoch objektiv dem Zweck, das Häuserplenum mit Versprechungen und zahlrechen sinnlosen (und bürokratischen) Forderungen hinzuhalten. Nun wurde der Betrieb im selbstverwalteten SOZIALEN ZENTRUM aufgenommen.
Das gesamte Haus als SOZIALES ZENTRUM!

Kiddies, Mädchentreff, KellnerInnen-Wettlauf, Wohnzimmer auf der Straße, politische Infostände u.a. zu Kurdistan, Mitmachaktion zum Castor, kurze Theatereinlagen in der Flora, kurze Filme neben der Flora, 2 kleine Bühnen (1x verstärkt, 1x "unplugged"), Soundsystems, abends Abtanz in der Flora...und sicherlich dies und das, von dem wir selber noch nix wissen!

Alle, die noch Ideen und/oder Lust haben, sich am Straßenfest aktiv zu beteiligen, sind herzlich eingeladen, zu den Vorbereitungstreffen zu kommen!

Wir treffen uns immer Montags um 18.30 Uhr in der Flora.

Wer Lust hat am 16. 9. beim Aufbau zu helfen: Samstagmorgen um 10.00 Uhr vor der Flora.

Kommt zuhauf, damit der Orgastreß von möglichst vielen Menschen getragen wird und nicht - wie im letzten Jahr - an einigen wenigen hängen bleibt!



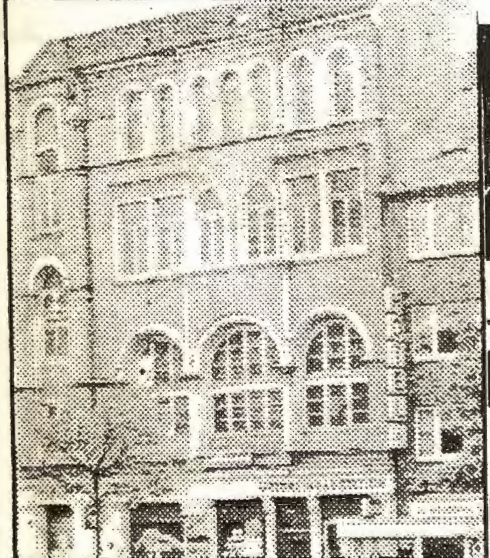
Noch etwas:

Für den Fall, daß es größeren Streß gibt, gibt`s auf dem Fest einen Infostand, bei dem ihr euch melden könnt. Aber nur, wenn ihr nicht selber klar kommt. Wir sehen uns nicht als "Fest-Polizei"! Daher fordern wir euch auch dazu auf, euch nicht völlig zuzuballern! Wir wollen nicht, daß Hart-Alk verkauft wird! Und natürlich auch kein Dosenbier! Wir bitten alle darum, sich nicht beim nächsten Imbiß-Laden mit Dosen einzudecken. Holt euch Flaschen oder - noch besser - kauft Getränke von den Ständen auf der Straße!



Hitze weg - Häuser her! Hausbesetzungen in Norderstedt und Hamburg

Kaum ist die Hitze aus der Stadt verschwunden, kommt wieder etwas Leben in die träge gewordenen Gemüter. Zeitgleich am Freitag den 25.08. wurde in Norderstedt die Ulzburger Str. 6a und in Hamburg zeitlich befristet die Budapester Str.8 besetzt.



Die Budapester Straße 8, im Besitz der städtischen Verwaltungsfirma Sprinkenhof AG, steht seit den 80er Jahren leer, Liegenschaftsamt und Sprinkenhof AG halten eine Sanierung für untragbar, obwohl das Haus durchaus noch bewohnbar und erhaltenswert ist. Im Rahmen der Umstrukturierungsmaßnahmen in St. Pauli, insbesondere um das neuentstehende Büro- und Geschäftsareal am Millerntorplatz, soll das Haus nun, nach Plänen von Sprinkenhof-Chef Ehlers (CDU), abgerissen werden. Ebenso ist ein Abriß des an die Rückseite des Hauses angrenzenden POWERHOUSE geplant. Die Interessen der im Stadtteil lebenden Menschen sind schnuppe, was zählt ist das Prestige des neuen Millerntorplatzes und die Interessen der dortigen Investoren, möglichst hohe Mieten rausschlagen zu können.

Kein Abriß und kein weiterer Leerstand der Budapester Straße Nr. 8!



In Norderstedt wurde im stadteigenen Gebäude in der Ulzbugerstraße 6a mit dem provisorischen Betrieb des SOZIALEN ZENTRUMS begonnen - und damit der Beschluß der Stadtvertretung Norderstedt vom März auf unkonventionelle und unbürokratische Weise umgesetzt. Weiterhin fordert das Häuserplenum jedoch das gesamte Haus von der Stadt.

Die Forderung nach einen SOZIALEN ZENRUM in Norderstedt gibt es mittlerweile seit 2 1/2 Jahren: Am 13. November 1992 wurde ein leersthendes Haus in der Alten Dorfstraße 30 besetzt. Nach sechs Tagen wurde das Projekt von 100 Bullen und einer Abrißbirne zerstört. Seit einiger Zeit wird mit SPD und Grünen über das Haus in der Ulzburger Str. verhandelt, die Verhandlungen dienten jedoch objektiv dem Zweck, das Häuserplenum mit Versprechungen und zahlreichen sinnlosen (und bürokratischen) Forderungen hinzuhalten. Nun wurde der Betrieb im selbstverwalteten SOZIALEN ZENTRUM aufgenommen.

Das gesamte Haus als SOZIALES ZENTRUM!

Offene Fragen und eine Schlußfolgerung einiger Männer zur dritten Erklärung von el rojito vom 10.06.95

Wir sind einige von den Männern, die sich an der Diskussion bei und mit El Rojito beteiligt haben.
Mit einiger lebendiger Erinnerung daran, wie unklar bis reaktionär sich Männer/Männergruppen oder auch Männer in gemischtgeschlechtlichen Gruppen zur Männer/Frauen-Auseinandersetzung verhalten, sehen wir es als notwendig an zu versuchen, inhaltlich einzugreifen, Hilfe in der Auseinandersetzung anzubieten und sich klar zu kritisieren. Dies war Ziel unseres Treffens mit El Rojito. Dies ist Teil unserer Politik gegen Sexismus und Patriarchat.

Wir fordern, daß bekannte Vergewaltiger sofort und umstandslos aus gemischten Gruppen und politischen Zusammenhängen rausfliegen. Diese Forderung ist von Frauenseite ausführlich begründet. Wir halten sie für richtig und notwendig und haben dies ebenfalls ausführlich begründet. Ein weiteres Umgehen mit einem Vergewaltiger erscheint uns allenfalls in einer Männergruppe genau dazu und genau auch zu ihm möglich. (Doch gibt es zu diesem Punkt unter uns auch Differenzen.) Es gibt hierzu weder ein klares Konzept noch irgendetwas, was über Hoffnung und guten Willen hinausgeht. Es gibt dafür, soweit wir wissen, bisher auch keinen öffentlichgemachten Bericht über einen positiven Verlauf eines solchen Versuchs.
Mit diesem Wissen bleibt von eurem (El Rojitos) Verhalten neben Unsicherheit (was ja erstmal ok ist) und Täterschutz nichts übrig.

In eurer Erklärung sagt ihr, daß es richtig gewesen wäre, Manuel, nachdem ihr von der Vergewaltigung erfahren hattet, aus dem politischen Zusammenhang von El Rojito auszuschließen und die Auseinandersetzung über die Tat mit ihm in einer getrennten Gruppe zu führen.
Es stellt sich uns jedoch die Frage, was euch jetzt dazu bringt, gemeinsam diese Position zu beziehen, die der größte Teil von euch noch bis mindestens Ende April vehement abgelehnt hatte.
Die einzige politische Begründung, die ihr für eure neue Position gebt, ist die zutreffende Feststellung, daß sich durch den Verbleib eines Vergewaltigers in einer öffentlichen Gruppe für Frauen politische Räume verschließen. Diese Erkenntnis ist aber nicht neu, sondern war - wie euer großzügiges Angebot eines Manuel-freien Dienstages zeigt - auch euch von Anfang an klar.
In eurer ersten Erklärung vom 12.08.94 habt ihr eure Entscheidung verkündet, Manuel nicht aus El Rojito auszuschließen. Unmittelbar danach stellte eine Reihe von Frauengruppen die Forderung auf, ihn aus allen linken Zusammenhängen auszuschließen. Dieser Forderung wolltet ihr jedoch bisher nicht nachkommen.
Begründet habt ihr dies damit, daß Manuel einerseits angesichts der patriachalen Strukturen eines jeden Mannes keine Sonderrolle zugewiesen werden könne und ein Ausschluß desweiteren die Gefahr beinhalten würde, daß der Rest der Gruppe sich mit dem eigenen Verhalten nicht mehr auseinandersetzen müsse.
Anstelle eines Ausschlusses von Manuel aus El Rojito, wolltet ihr die Diskussion um den Umgang mit dem Vergewaltiger und seiner Tat gemeinsam mit ihm in der Gruppe und im Zusammenhang mit einer Auseinandersetzung über eure eigene Rolle und Anteile am Patriachat führen.



Vergewaltigung ist die schärfste Form sexualisierter Gewalt gegen Frauen.
Sie hat nichts mit einem "über die Stränge schlagenden" Bedürfnis nach Sexualität zu tun, und sie ist kein "Ausrutscher" jener Mackermentalität, über die mann sich dann eben "auseinandersetzt", wenn der soziale Druck zu groß wird, (mit der mann aber ansonsten prima lebt!)
Vergewaltigung ist eines der brutalsten Mittel zur Aufrechterhaltung und Durchsetzung patriarchaler Macht durch Erniedrigung und Verletzung und zielt auf die körperliche und seelische Zerstörung der Frau.
In dieser historischen und sozialen Dimension ist jede Vergewaltigung zu verstehen und der Kampf gegen sexuelle Gewalt zu führen:
Eine wie auch immer selbstdefinierte Gemeinsamkeit mit dem Vergewaltiger schließt sich von daher aus, weil sie den Angriff auf die Frau relativiert. Der Ausschluß, d.h. die Sanktionierung des Täters, ist vorrangig und muß wie weitere Überlegungen, wie z.B. eine Wiederholung verhindert werden kann, vor allen anderen Überlegungen stehen.
Wer mit dem Spruch (weil hier ist es wirklich nur noch Spruch) "wir sind doch alle potentielle Vergewaltiger" die eigene Tatenlosigkeit oder Relativierung gegenüber einem Täter rechtfertigt, schlägt damit der feministischen Bewegung die eigene Waffe ins Gesicht und ist Teil der weltweiten Bagatellisierung sexueller Gewalt gegen Frauen.
Eure Einschätzung, daß es unter Männern die Gefahr gibt, daß sie einen denunzierten Vergewaltiger möglichst hoch hängen sehen wollen, um einer Auseinandersetzung mit ihrer eigenen sexistischen Gewalt aus dem Wege zu gehen, teilen wir. Aber dieses Problem ist euch angeblich bewußt und kann insofern doch kein ausschlaggebendes Argument sein (Gefahr erkannt - Gefahr gebannt), den Täter nicht auszuschließen.

Das Scheitern eures Diskussionskonzeptes begründet ihr damit, daß einige aus der Gruppe nicht mehr bereit waren, sich selbst zu thematisieren und andere später

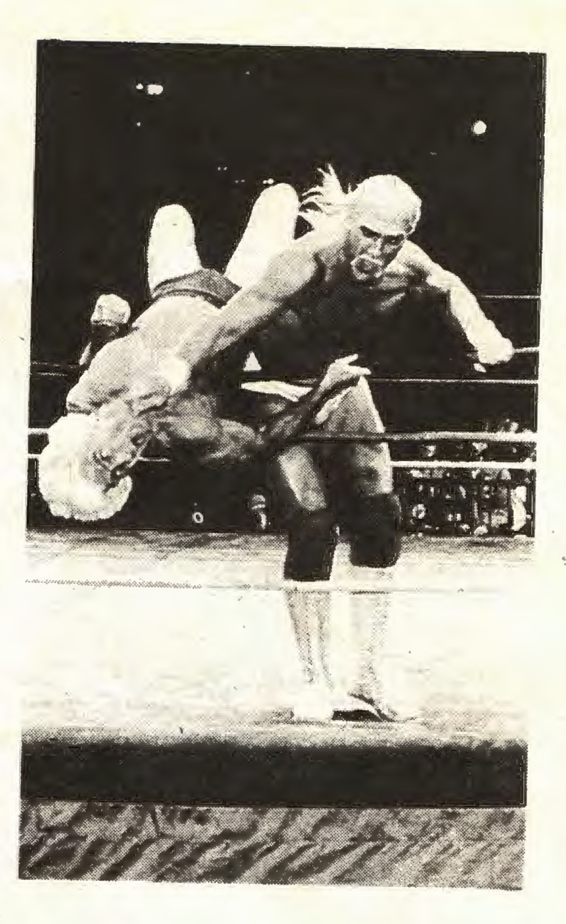
Was heißt das eigentlich, daß es für euch jetzt darum geht, zur politischen Handlungsfähigkeit zurückzufinden?
Denkt ihr, daß ihr nach dieser dritten Erklärung zur Normalität übergehen könnt?
Welches sind die Erfahrungen, die ihr denn nun gemacht habt (außer, daß ihr mit dem, was ihr euch vorgenommen hattet, überfordert gewesen seid) und die auf ihre Auswirkungen auf eure Arbeit untersucht werden sollen?

Wir ziehen aus unserem einjährigen Bemühen um eine inhaltliche Diskussion mit euch heute nach eurer "Dritten Erklärung" folgende Schlußfolgerung:
Wir sind nicht nur (wie oben durch unsere Fragen deutlich geworden) mißtrauisch gegenüber eurer "plötzlichen" Positionsentwicklung. Nein, wir kritisieren auch scharf, was ihr heute zu eurem Versuch, Manuel in eurem Zusammenhang zu belassen, sagt: Eure Begründung, daß dies ein Fehler war, ist einzig die, daß ihr überfordert ward, ihr euch "einem solchen Prozeß nicht (mehr) gewachsen" fühlt.
Nach wie vor weigert ihr euch, die feministische Forderung anzuerkennen, daß Vergewaltiger in linken Zusammenhängen nichts zu suchen haben. Stattdessen haltet ihr auch mit obigen Begründungen weiter an eurer Linie der individuellen Handhabe fest. Nur jetzt eben unter umgekehrten Vorzeichen: Vorher habt ihr verteidigt, daß ihr das so macht, wie ihr es wollt. Nun schreibt ihr, daß es so nicht mehr ginge. Damit verweigert ihr weiter jegliche politische Betrachtung und Bewertung des Umgangs mit Vergewaltigern in linken Zusammenhängen und vor allem der bisher (auch von uns) geleisteten politischen Kritik an euch.
Stattdessen reduziert ihr die politische Kritik auf individuelle Befindlichkeiten einzelner runter: Beispielsweise, wenn ihr schreibt, das Verhalten von El Rojito sei "als Täterschutz interpretiert" worden oder wenn ihr schreibt, daß euer Rückzug aus dem politischen Feld (statt eines Auschlusses Manuels) "als Solidarisierung mit dem Täter verstanden wurde".

Es geht nicht die Bohne um Fragen, wie der eine oder andere etwas versteht oder reinkriegt oder eben nicht (das klassische "Szene-Patt": "Weißt Du, ich seh das irgendwie anders, Du..."), sondern was der politische Charakter des eigenen Handelns ist. Deswegen wäre es das mindeste gewesen, die Kritik, daß euer Verhalten Täterschutz und Solidarisierung mit dem Täter war und ist, anzuerkennen und aus dem Bewußtsein um die Richtigkeit der Kritik und der gewachsenen Überzeugung, Fehler überwinden zu wollen, Schritte nach vorne zu formulieren.

Aus der Tatsache eurer "Dritten Erklärung" und der Tatsache, daß es keinen Kontakt mehr mit Manuel gibt, schließen wir, daß ihr euch nun endlich 'einer leidigen Diskussion' entledigen wollt. Manuel ist schon weg; fehlt eigentlich doch nur noch ein halbwegs passabler 'Schlußstrich', um wieder zur politischen Normalität zurückzukehren...
Deswegen - so verstehen wir eure "Dritte Erklärung" - habt ihr dieses Papier geschrieben mit dem schönen und so unmißverständlichen Schlußsatz:
"Für uns geht es jetzt darum, zur politischen Handlungsfähigkeit zurückzufinden und klarzukriegen, welche Auswirkungen die gemachten Erfahrungen auf unsere Arbeit haben können."
Der erste Teil des Satzes beschreibt euer erklärtes Ziel, jetzt politische Handlungsfähigkeit zu gewinnen, der Rest soll uns wohl so irgendwie beruhigen: ihr versucht weiter irgendwas klarzukriegen, seid noch irgendwie dran.
An was eigentlich?

Demgegenüber stellen wir fest, daß unser Versuch, euch eine kritische und kontroverse Diskussion anzubieten, mit eurer "Dritten Erklärung" spätestens für uns gescheitert ist. Auch mit dieser Erklärung habt ihr weder die von uns und anderen aufgeworfenen Fragen beantwortet noch habt ihr die an euch gestellten Forderungen erfüllt.
Unter diesen Voraussetzungen sehen wir keinen Sinn einer weiteren Auseinandersetzung.
Wir beenden daher den von uns vorangetriebenen, von euch nur widerwillig akzeptierten Versuch einer Auseinandersetzung, die trotz aller Kritik ja auf einer Basis politischen Vertrauens beruhte, - sonst wäre er nicht probiert worden.
Wir entziehen euch unser politisches Vertrauen und werden nicht weiter auf euch zugehen.



Wenn ihr oder einzelne von euch uns oder anderen etwas zu sagen habt, so liegt die politische Verantwortung und Initiative dafür bei euch.

Angesichts der Tatsache, daß die öffentliche Diskussion um den politischen Umgang mit konkret ausgeübter Männergewalt in der Szene bisher fast ausschließlich von Frauen geführt wurde, fordern wir Männer aus Männergruppen und gemischten Zusammenhängen auf, in dieser Auseinandersetzung und zu unseren Schlußfolgerungen aus der Diskussion mit El Rojito Stellung zu beziehen.

einige Männer aus verschiedenen Zusammenhängen
Hamburg, August 1995



Manuels Ausschluß forderten. Danach sei es nur noch darum gegangen, den ursprünglichen Konsens wiederherzustellen und zu gewährleisten, daß sich niemand um die Auseinandersetzung drückt. Dabei hättet ihr leider aufgehört, euch zu Manuel zu verhalten, weil ihr "vergessen" hättet, sicherzustellen, daß er sich mit seinem Verhalten auseinandersetzt. Daß ihr euch untereinander offensichtlich monatelang die Köpfe eingehauen habt, ohne irgendein Ergebnis herauszubekommen ist traurig, aber unter Männern nicht ganz ungewöhnlich und uns auch nicht unbekannt. Daß ihr dabei jedoch gemeinsam und jeder einzelne die übernommene Verantwortung für die Auseinandersetzung mit Manuel schlichtweg vergessen habt, nehmen wir euch so nicht ab. (Immerhin stellt ihr im Dezember '94 selbstkritisch fest, ihr hättet Anregungen, den Prozeß mit Manuel mit einem Teil der Gruppe zu führen, nicht genügend berücksichtigt. Matz äußert sich noch im März zu der Eigenverantwortung, die er sehen würde und der er gerecht zu werden versucht).

Wie kann es angehen, daß ein großer Teil von euch sich in diedem Frühjahr vollmundig dagegen ausspricht, den Täter aus den politischen Zusammenhängen zu isolieren, weil

- es keinen frauenfreien Raum gebe, wohin mann ihn schicken könne
 (das stimmt, aber heißt das, daß sich der Täter frei bewegen darf? Und, wohin habt ihr Manuel denn nun geschickt und ist dort ein frauenfreier Raum ?)
- es Kennzeichen des bürgerlichen Staates (und Knastsystems!!!) sei, Probleme wegzuschieben, statt ihre Ursachen zu bekämpfen
 (Ist euch eigentlich aufgefallen, daß eure Resozialisierungsvorstellungen möglicherweise eine noch größere Nähe zur Ideologie des bürgerlichen Justizsystems haben, als diejenigen, die ihr kritisieren wollt?)
- ein solches Vorgehen eine Strafe für den Täter ist und das nicht unsere Sache sein könne (Die Bestrafung des Täters ist tatsächlich zunächst nicht eure Sache, sondern die von Frauen. Wir Männer sollten uns da mal zurückhalten, angesichts unserer eigenen Strukturen.), wenn ihr in Wahrheit seit September '94 keinen Handschlag mehr für eine Auseinandersetzung mit Manuel selber unternommen habt und euch dies noch nicht einmal auffällt. Habt ihr die Forderung der Frauengruppen nur aus abstrakten und prinzipiellen Erwägungen bekämpft? Und welches Interesse steht dahinter?!

War es nicht vielleicht vielmehr so, daß ein Teil von euch den "Schnellschuß" eures Anfangskonzepts in Frage gestellt hat bzw. mit den an euch geäußerten Kritiken etwas anfangen konnte, und daß daraufhin andere schmollend jede weitere Diskussion über sich selbst verweigert haben, weil sie nun kein "Vertrauen" mehr hätten?

Außerdem: Was hat die Anti-Ausschlußfraktion davon abgehalten, ihrem Anspruch, den Täter nicht "in die Wüste zu schicken", zumindest selber gerecht zu werden ?

Was ist eigentlich aus der von Matz aufgestellten Behauptung geworden, daß jede besondere Hervorhebung des Täters in einer Männergruppe zu einer Sündenbockfunktion führe, die es jedem erlaube, sich auf den Standpunkt zu stellen, ein anderer sei der schlimme Finger und mit einem selbst habe das nichts zu tun.[1]

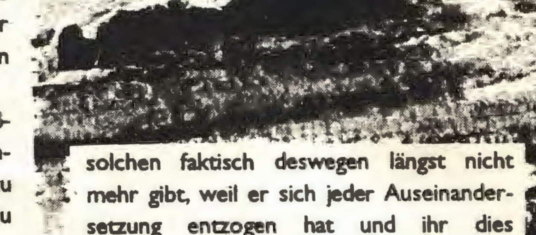
(in eurer jetzigen Erklärung sprecht ihr selber von einer Sonderrolle des Vergewaltigers)

Was ist aus seiner üblen Retourkutsche geworden, daß diejenigen, die El Rojito die Verharmlosung der Vergewaltigung vorwerfen, wenn Manuel keine besondere Rolle in den Diskussionen habe, selber die "eifrigen Täterschützer" seien. Diese Fragen stellen wir uns nicht nur bezüglich Matz. Alle von el rojito kannten seine "Gegendarstellung" schon vor der Veröffentlichung. Mindestens drei andere von euch haben sich bei unserem Gespräch im April hinter dieses Papier gestellt und niemand hat es für nötig gehalten, öffentlich eine andere Auffassung zu vertreten. Woher jetzt der Sinneswandel?

Ein Rückzug der ganzen Gruppe El Rojito aus der politischen Arbeit, nur um der Ausschlußforderung nicht nachzukommen, wird im übrigen - soweit ihr euch nicht selber ebenfalls als Vergewaltiger offenbart - nicht nur als Solidarisierung mit dem Täter "verstanden", es ist eine solche. Dieses Vorgehen ist daher tatsächlich Täterschutz und nicht bloß eine mögliche "Interpretation".

Wenn ihr sagt, daß die Gruppe mit ihrem Versuch, einen Prozeß mit Manuel zu führen, gescheitert ist, haben wir Schwierigkeiten, einen solchen Versuch von euch überhaupt zu erkennen. Offensichtlich hat es doch keine Auseinandersetzung mehr mit ihm gegeben, seit er die Gruppe im September '94 verlassen hat.

Wie kommt ihr eigentlich dazu, noch in eurer zweiten Erklärung vom 13.12.94 darüber zu philosophieren, wie ein Prozeß mit Manuel aussehen könne, wenn es einen



solchen faktisch deswegen längst nicht mehr gibt, weil er sich jeder Auseinandersetzung entzogen hat und ihr dies zugelassen habt?

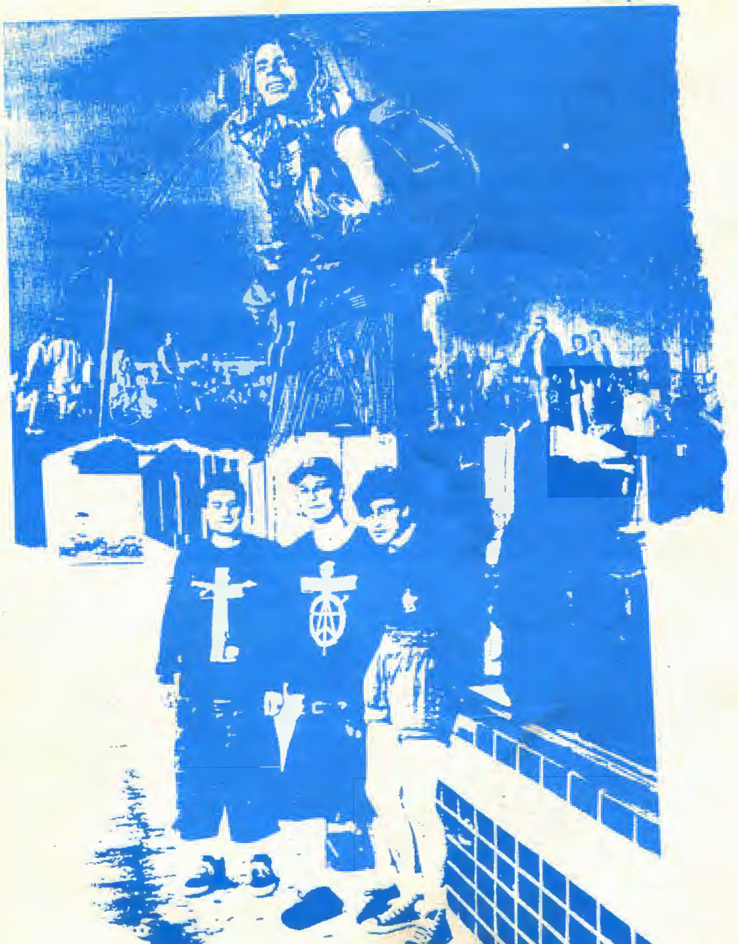
Denkt ihr nicht, daß ihr die Verantwortung gehabt hättet, die Tatsache, daß ihr seit September '94 keinen Kontakt mehr zu Manuel habt, schon früher offenzumachen?

Ach, was mir noch einfällt, wo ich gerade bei Matz lese, daß ihr euch nie gedrückt hättet, euren Gruppenprozeß offenzulegen, Transparenz bei euch das oberste Gebot sei, ihr (!!) möglichst vollständige Transparenz solcher Diskussionen etablieren wolltet und die Karten in Zukunft offen auf die Tische gehören:

Was ist eigentlich bei euch an Versuchen unternommen worden, um die Vergewaltigung zu relativieren, und wer von euch hat aus welchem Grunde den Namen der betroffenen Frau in eurer Gruppe ins Gespräch gebracht. Nicht, daß ihr mich falsch versteht, ich habe noch keine solche Diskussion ohne Relativierungsversuche von Männern erlebt, aber ein wenig Ehrlichkeit und Offenheit bezüglich der eigenen Scheiße könnte wenigstens Anlaß zur Hoffnung auf Lerneffekte geben.



[1] ZECK Nr. 35, März 1995



[9] this is a public services anouncement: **number one.** *Freiheit für Andreas, Ralf, Rainer, Werner und Ulf!* **number two.** *§ 129a must die.* **number three.** *Lebt radikal, lest aber lieber 17° C, Spex und Bravo.* **number four.** *Dub Con is a must.* **number five.** *downer: 16.9. (figure one) sees the invasion of the homegrown hippies. ...but this is not woodstock!* **number six.** *21.9. sees the arrival of huge skate-shorts accompanied by fearless texan adolescents Horace Pinker (see Picture two) and Propagandhi, playing greendayish poppy hardcore. Große Halle, 21 Uhr.* **number seven.** *23.9. Rote Flora (keinen Picture) feiert sechs Jahre (viel) Müll, (etwas) Rebellion und (sehr viel) erfolgreiche Selbstausbeutung. Sogar Thomas Mirow findet mittlerweile, daß sie ein Stadtteilzentrum ist. Somethings gotta be wrong. But Legal Weapon rocks!*

extra extra: *this months urgent appeal to your conscience: beverly hills 90210, woolworth hamburg conspiring to kill mumia, brent spar and mururoa are the big issues of today but the real atrocities of mankind are still being ignored. Lest you fill out the form below and help stop the mindless slaughter. Jus for da reel true radikal.*

rote flora.

2.9. *Dub Conference 11,* Dub and Detroit Techno. Halle, 22 Uhr.

3.9. *Kinderdisco.* Jetzt schon zum X. Mal!. Heiße Rhythmen und fetzige Musik zu Club Cola. Leonkavallo und Halle von 16-19 Uhr.

6.9. *Informationsveranstaltung: "Gemeint sind wir alle!?"* Zu der bundesweiten Razzia am 13.6. wegen radikal, Komitee und AIZ. Information, Einschätzung der Soligruppe Hamburg, Diskussion u.a. zu Möglichkeiten praktischer Solidarität. ... damit der Schlag ins Wasser geht! 19 Uhr.

8.9. Konzert: *Trude träumt von Afrika.* Halle, 21 Uhr.

9.9. *Vollmondorchester.* Halle, 21 Uhr.

12. und 14.9. *Experimentelles Tanztheater "Far-Hest".* Elefantes Oldemor. Experimenteller Tanz, von Butoh beeinflußt, expressive Körperkollage. Halle oben, jeweils 20 Uhr.

15.9. Dub Party mit *Fat Back Sound.* Presenting the "Tattoo Convent". Halle 22 Uhr.

16.9. *Bunte Ditschko* zum Ausklang des Schanzenviertelfestes. Retro-Gütesiegel: Ohne Techno und Reggae. Halle, 21 Uhr.

21.9. Konzert: *Horace Pinker* und *Propagandhi.* Poppiger Punk und Hardcore in der Grüntag-Vene von texanisken Kinderen mit zu langen Shorts. Halle, 21 Uhr.

22.9. Jeder kennt sie und alle warten gespannt auf das neue Poster: *Love Tank Soundsystem* legt auf. 21 Uhr.

23.9. Konzert: *Legal Weapon.* Liebenswerter LA-Punk der ersten Stunde. 21 Uhr.

26.9. Kurzfilme und Performance *"Outsiders".* Unkontrollierte Filmvideomusikshow mit Performance von Peter Sempel mit Videos aus der Musikszene, Tanzaufnahmen vom internationalen Tanzfestival Sao-Paulo, diverse Butoh-Tänze. Halle oben, 22 Uhr.

29.9. Symposium "Neue Musik"

30.9. Musikabend: *Gesang und Akkordeon.* Jiddische Musik aus den 20ern. Halle, 20 Uhr.

1.10. *Kinderdisco* (wie oben)

2.10. Konzert: *Sabot* (ex-San Francisco) und *Die Auch* (Bremen). Alljährliches Konzert des sympathischen Bass and Drum-Duos. 21 Uhr.

störtebeker.

2.9. Solikonzert und Deejaying für die seit dem Juni Inhaftierten: *Stereo Total* (erfolgreicher Beat aus Berlin), *DJ Jaques Palminger* und *Monsieur 220 V.* Plus: Bistro Alfonse mit französischen Baguettes und Wein. Ab 21 Uhr.

16.9. Konzert: *Scum of Toytown* (WaliserInnen mit early Chumbawamba und Dan-Crossover Musik), *Aliens* (Polska) und *Combat Shock* (HH-HC), 21 Uhr.

2.10. Konzert: *Fleisch* (Zureich) und *House of Suffering* (Köln), 21 Uhr.

6.10. Konzert: *Dackelblut, Die Unbezahlbaren (Kiel) und Meduza Machine (Nederlandse Vrouwengroep).* Ist schon jetzt zumindest wegen des erstgenannten Blumen-Nachfolgers in völliger Unkenntnis des übrigen Oktoberprogramms *anywhere* als wichtigstes Ereignis des Monats anzusehen, aber bitte nicht allzuvielen Leuten erzählen. 21 Uhr.

juz kaltenkirchen.

8.9. Konzert: *Horace Pinker* (Texas), *Junx* (Metal) und *Spaceballs* (Fresh-Metal) . 20 Uhr.

b movie. (Programmansage: 43 59 40)

2./3.9. *The Atomic Cafe* (USA 1982)

9./10.9. *Ariel* (Finnland 1988, R: Aki Kaurismäki)

16./17.9. *Zombie and the Ghost Train* (Finnland 1991, R: Mika Kaurismäki)

23./24.9. *Das Leben der Boheme* (F/FL/SWE/D, R: Aki Kaurismäki).

nicht vergessen: rebellion ist berechtigt.